

7. Kapitel.

Die Stilepochen und deren Monumente.

93.
Epochen.

In der Geschichte des dorischen Stils unterscheidet *Semper* sechs Hauptmomente, die, chronologisch geordnet, den

- a) vordorischen Stil,
- b) den ältesten laxen archaischen (7. Jahrhundert v. Chr.),
- c) den zweiten streng archaisch-dorischen (6. Jahrhundert, Zeitalter der Tyrannen),
- d) den dritten entwickelten dorischen (5. Jahrhundert),
- e) den attisch-dorischen (5. Jahrhundert, Perikleisches Zeitalter) und
- f) den spät-dorischen Stil (4. Jahrhundert und später, Zeit von *Alexander* bis *Hadrian*)

in sich schliessen. Dieser schon verschiedentlich adoptirten Eintheilung soll auch hier gefolgt werden.

a) Der vordorische Stil.

94.
Charakteristik.

Es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, dass in den Zeitläufen vor dem 7. Jahrhundert, von denen der Schleier noch nicht gelüftet ist, vielleicht auch niemals ganz gelüftet werden wird, der Säulenbau bereits eine künstlerische Gestalt angenommen hatte, dass das Echinus-Kapitell, diese einfachste Last aufnehmende Uebergangsform, das dreigetheilte Gebälke schon vor der dorischen Zeit festgestellt war, auch die Zierden an demselben fertig waren.

Eine feste Form hatte wohl diese Bauweise damals noch nicht angenommen; bestimmte Verhältnissregeln waren kaum in Uebung; fremde Elemente waren mit den später als eigenthümlich dorischen sich loslösenden noch vermischt, und erst der folgenden Periode war es, durch mancherlei Uebergangsstufen hindurchgehend, vorbehalten, die nöthige Sichtung und Klärung herbeizuführen.

Befondere durchschlagende Kriterien lassen sich deshalb für die Werke aus dieser frühen Zeit kaum angeben; die Formen und Verhältnisse der architektonischen Gliederungen auf den Vasenbildern und an den Stelen variiren zu sehr, gleich wie die an den wenigen überkommenen Steindenkmälern, an den aus den Felsen gemeisselten Grabmälern und den aus Stein construirten Monumenten.

Feststehende, beglaubigte Angaben über die Erbauungszeit fehlen uns, wie wiederholt bemerkt, bei beinahe allen griechischen Steinbauten jeder Epoche.

95.
Monumente.

1) Auf der François-Vase (in Chiufi gefunden, etwa aus der Zeit 500 v. Chr. stammend), auf der sicher ältere Architekturen abgebildet sind, stehen die Säulen weit, sind schlank, cannelirt und bedeutend verjüngt, auf besonderen Basen aufgerichtet; die Kapitelle sind sowohl hoch als flach, aber stets weit ausladend.

2) Bei den Stelen, die Echinus-Säulen gleichen, auf attischen Preis-Amphoren, ist der Schaft schlank, uncannelirt, nach unten gespreizt, ohne Basis und hat ein weit ausladendes, tellerartiges Kapitell.

3) Die auf der Akropole von Athen, im Heiligthum der Artemis Brauronia gefundenen zwei Stelen sind schwach verjüngt, uncannelirt, mit unentwickeltem dorischem Kapitell, haben einen steilen Echinus und runden Abacus.

4) Die fog. protodorischen Felsgräber in Beni-Haffan haben verjüngte, gedrungene, cannelirte Säulen auf tellerartigem Unterfatz, sind aber nur mit der quadratischen Plinthe ohne Echinus bekrönt. (Vgl. die Abb. auf S. 61.)

5) Das Felsengrab bei Nikoleia in Phrygien (Anfang des 7. Jahrhunderts?), mit seinem etwas leblosen Detail, hat weit stehende schlanke, uncannelirte, wenig verjüngte Säulen, drei Ringe unter dem über 45 Grad steilen Echinus, der bei bedeutender Höhe eine entsprechend grosse Ausladung erreicht. Die Triglyphen stehen über die Architrav-Fläche vor, sind niedrig; zwischen Anten und Säulen stehen

deren zwei, von Säule zu Säule vier. Das Gefimfe ist schwach und ohne Mutuli, der Giebel sehr flach und mit hoher Sima bekrönt.

6) Ein Felfengrab von Antiphellos in Lykien (von aus Kreta kommenden Doriern bevölkertes Felsland, die mit Barbaren und jonischen Colonisten vermifcht wohnten) zeigt die dorifchen Elemente von fremden durchfetzt. Ueber jonifchen Parafaden läuft ein Triglyphen-Fries, über die Felswand nur wenig vorfpringend, deffen mit den Metopen beinahe gleich breiten Triglyphen über der Architrav-Fläche vorftehen. (Vgl. die Abb. auf S. 58.)

7) Die Felfengräber auf Cypern (Neupaphos) haben uncannelirte verjüngte Säulen, Kapitele mit Echinos und Abacus, glatte Architrave mit Leifchen ohne Tropfen. Statt der Dreifchlitzte find im Fries Vierfchlitzte verwendet, und find deren zwei innerhalb der Säulenzwifchenweiten angeordnet.

8) Diefen ähnlich find die Gräber auf der kleinen Infel Thera.

9) Die Gräber im Kidron-Thal (Abfalom-Grab, Zacharias-Grab, das grofse Grab der Könige; vgl. die Abb. auf S. 9) zeigen zum Theil jonifche und dorifche Elemente gemifcht — jonifche Halfsäulen mit Triglyphen-Fries (1000 v. Chr.).

10) Das älteste dorifch conftruirte Steinmonument foll nach *Vitruv* der Hera-Tempel zu Argos, von *Doros*, dem Sohne *Hellen's*, gebaut gewefen fein.

11) Nach *Pausanias* war der Tempel des Apollo Thearios in Trözen der älteste Tempel Griechenlands; von diefem wurden stark verjüngte achteckige Säulenschäfte gefunden.

12) Ein dorifcher Bau mufs auch das tempelartige Gebäude auf dem Markte in Elis gewefen fein, und der von *Plinius* erwähnte Tempel zu Metapont, deffen Dach von Rebholzfäulen (?) gefützt war.

13) Dorifchen Werken gehörten wohl auch die achteckigen Säulentrommeln neben pelagifchem Mauerwerk von Bolimnos und die beiden fechzehneckigen und runden Säulenfrünke auf Delos an.

14) In ausgiebigeren Fragmenten ist uns das alte Brunnenheiligthum in Cadacchio auf Corfu erhalten (bei deffen Aufdeckung Ziegel mit alten Infchriften und Scarabaien etc. gefunden wurden), mit 6 Säulen in der Front und urfprünglich 12 auf der Langfeite. Ein Theil der Cella-Mauern, kaum noch 1 m hoch, und 13 Säulenfrünke wurden aufgefunden. Die Säulen find verhältnifsmäßig fchlank, mit 20 außerordentlich flachen Hohlstreifen umgeben, mäfsig und geradlinig verjüngt, ftehen im Verhältnif zum Durchmeffer weit, während das Maß von Säulenmitte zu Säulenmitte nur 2,28 m, nach den Eckfäulen 2,10 m beträgt.

Das Gebälke zeigt fremdartige Gliederungen; der Fries ist ohne Triglyphen, der Giebel hoch; der Schmuck einzelner architektonifcher Glieder ist plastifch. Ein einzelnes Kapitell hat bei fchwulftigem Echinos einen Blattkranz beim Anfnchlufs an den Schaft. Die ganze Façade macht in der Silhouette den Eindruck des Breiten und fchwer Lagernden.

15) Das Heraion auf Samos giebt *Vitruv* als dorifchen Bau an, während die Ueberrefte denfelben eher als jonifchen bezeichnen.

Semper vermuthet hier ein vordorifches Werk in einer noch gemifchten Bauweise; Andere laffen daffelbe 580 bis 546 durch *Rhökos* und *Theodoros* rein jonifch erbaut fein. Es fteht noch ein uncannelirter Säulenfrunk; Refte von Bafen, Kapitellen und Ziergliedern find an den in der Nähe befindlichen modernen Lagerhäufem, denen die Tempelrefte zum Opfer fielen, vermauert. Das Baumaterial ist ein auf der Infel brechender weißer Marmor mit grauen und blauen Adern. Der Tempel war ähnlich, wie der in Ephesos und Magnesia am Mäander, in fumpfiger Lage gegründet, um wirkliche oder vermeintliche Sicherung gegen Erdbeben zu haben. (Diefe leifteten bekanntlich fo wenig Widerftand, wie die auf Fels gegründeten.) Die *Dilettanti*³¹⁾ vermuthen aus der Weitftellung der Säulen und den verfchiedenen Durchmeffern derfelben, dafs der eigentliche alte Tempel erft in fpäterer Zeit mit einem Säulengange umgeben wurde. *Herodot* rechnete ihn zu den »ftaunenswerthen Werken« der Samier, das an Pracht und Ausdehnung die übrigen übertraf.

16) Der Tempel an der äolifchen Küfte in Affos, von ausgesprochenem archaiftifchem Charakter, hat an den Fronten eine vermehrte Stufenanlage und 6 : 13 Säulen; diefe ftehen von Mitte zu Mitte 2,20 und 2,45 m, find 4,70 m hoch, stark ausgebaucht und stark verjüngt, von 16 Hohlstreifen umgeben. Das Kapitell ist dem zu Cadacchio verwandt. Der Architrav ist mit einem fortlaufenden Figurenfries geziert, deffen Charakter auf ein hohes Alter hinweist und im Stil Verwandtschaft zeigt mit den Sculpturen etruskifcher Grabmäler (Corneto). Die Leifchen find ohne Tropfen, die Triglyphen nicht hoch,

³¹⁾ *Antiquities of Attica. Published by the society of dilettanti.* London 1797—1817. Deutsche Ausgabe von Eberhard. Leipzig und Darmftadt.

die Metopen mit gleich alterthümlichen Figuren-Reliefs, wie am Architrav geziert; die Viae des Gefimfes sind ebenfalls ohne Tropfen; die Löcher mit Bleivergufs am Gefimfe weisen auf eine metallische oder Terracotta-Sima hin. Das verwendete Material besteht aus vulcanischem Gestein von dunkler Farbe und war wohl mit Stuck überzogen. Das hohe Alter dieses Bauwerkes wird von Anderen bestritten; sie wollen in dem eigenthümlichen Mischlingsstil nur das Product einer Provinzialarbeit erkennen und datiren dessen Erbauung in das Jahr 560 v. Chr., eine Annahme, der ich nicht beipflichten möchte.

17) Auf hohes Alter macht das Heraion in Olympia Anspruch, das die Skilluntier etwa im achten Jahre der Herrschaft des *Oxilos* über Elis errichten liessen, wohl das älteste, wenn auch nur in wenig über den Boden ragenden Trümmern erhaltene Gotteshaus Griechenlands.

Der ursprüngliche Bau, der etwa um 1000 v. Chr. gegründet wurde, mufs im Verlauf der Zeit verschiedenartige Restaurationsarbeiten erfahren haben, worauf die von *Pausanias* erwähnte Holzsäule im Opisthodom und die Befunde bei der jüngst erfolgten Aufdeckung der Tempelreste schliessen lassen. Der Tempel war ein Peripteros von 6:16 Säulen, der sich auf zweistufigem Unterbau erhob; die Cella war durch innere Säulenstellungen (von denen übrigens nur die Standspuren aufzufinden waren) in drei Schiffe getheilt, mit Vor- und Hinterhaus in antis versehen; die Abmessungen derselben betragen 18,75 m zu 50,01 m. Die Säulendicken differiren unter sich um nicht weniger als 29 cm (1,00 m bis 1,29 m); die Kapitelle zeigen alle möglichen Sorten von Kymatien; die Säulenschäfte umgeben 20 Hohlstreifen, ein einziger macht mit 16 eine Ausnahme davon; die Axenentfernungen zeigen starke Differenzen; die mittlere Gröfse derselben kann zu 3,27 m angenommen werden. Die ungleich dicken Säulen stehen auf drei Seiten tangential nach der Oberstufe, während auf der vierten, der Nordseite, die Mittelpunkte derselben in einer Geraden liegen — beide Anordnungen gleich unschön und ausgefprochener Provinzialarbeit, als beim schön gebildeten Tempel zu Afios. Die Cella-Säulen lagen, was selten, in der gleichen Queraxe mit den Pteron-Säulen. Die Anten bestanden aus besonders vorgefetzten Platten, was auf ein späteres Einsetzen derselben schliessen läfst; der alte dorische Stil kennt sie nicht und wird dadurch der *Semper'sche* Satz »wo Anten an alt-dorischen Cellen vorkommen, zeigen sie sich als später angefügt«, bekräftigt.

Zu verzeichnen ist noch die auffallende Stärke der Mauern und die geringe Breite des Mittel-schiffes (3,80 m), welche die äufsere Säulenweite um nur 10 cm übersteigt, also nicht einmal die Tiefe eines modernen Wohnzimmers erreicht. — Architrave und Frieße wurden nicht gefunden.

Unter der Osthalle ist statt jedes Fundamentes nur eine Unterschwelle; nach Westen wachsen die Fundamentmauern bis zu einer Tiefe von 2,60 m bei einer Breite von 3,68 m. Der Baugrund ist im Nordosten felsharter Sandboden, im Westen und Südwesten weicher Flusssand. Der westliche und südwestliche Theil des Tempels hat sich nicht unbedeutend gesetzt, ein Umstand, der wohl dem ungleichartigen Baugrund und dem ungleichen Fundamente zugeschrieben werden mufs. (Curvatur?)

Das Baumaterial besteht aus Poros-Steinen; nur einige Säulen waren aus grobem Muschel-Conglomerat hergestellt; das Steinwerk war mit einem Stucküberzug versehen, das Dach mit thönernen Ziegeln gedeckt.

b) Der laxe archaische Stil.

96.
Charakteristik.

Die erste Stilperiode der historischen Zeit weist bei ihren Werken ein hohes Krepidoma mit Treppenaufgängen an den Fronten auf, und es macht sich an denselben ein gewisses Streben nach Kolossalität im Aufbau bemerklich. Das Tempelhaus ist der Tiefe nach in drei gefonderte Räume getheilt — den Pronaos von nahezu quadratischer Grundform, die langgestreckte Cella und das kurze, etwas höher gelegene Opisthodom-Gemach, welches das Götterbild aufnahm.

Die Säulen sind stark verjüngt und ausgebaucht und in der Regel mit 20 Hohlstreifen bedeckt; ein einziger Halseinschnitt ist gewöhnlich, doch ist der dreifache schon bekannt. Das Kapitell ist niedrig, aber weit ausgeladen; den Uebergang vom Säulenschaft zu diesem bildet ein tiefer Halsauschnitt; die Plinthe ist kräftig gestaltet.

Die Architrav-Vorderfläche liegt in der Flucht der Tangente an die obere Säulenperipherie; der Architrav ist höher als der Fries, das Gebälk im Ganzen schwer. Die Triglyphen sind breit und niedrig, der Schlitzauslauf bald bogenförmig (spitz- und kielbogenartig), bald in weicher, eingefschlagener Polsterlinie geformt. Die Metopen haben ein Kopfband und Relief-Schmuck, letzterer oft ganz oder in einzelnen Theilen

aus Marmor gefertigt. Die Hängeplatte ist kräftig; über den Metopen sind die Mutuli oft nur halb so groß, als über den Triglyphen und diese dann mit nur 9 Tropfen behängt.

Die Sima ist meist hoch, oft nur ein lothrechter Saum aus Terracotta mit Löwenköpfen besetzt. Der Giebel ist noch hoch, die Pteron-Decken beginnen im oberen Ende des Frieses; die Triglyphen wiederholen sich an den Schmalseiten der Cella-Wände.

Bei der Polychromie kommen außer den ganzen Farben Blau, Gelb und Roth noch Grün, Schwarz und Weiß vor, an den Terracotten (Ziegeln, Antefixen und Simen) gelbliche, braune bis schwarze Töne.

1) Der Tempel (*D* bei *Hittorf*) in Selinus (Selinus, 628 von Megara Hyblaea aus gegründet, 409 von *Hannibal Gisgon* für immer niedergeworfen), ein Peripteros von 6 : 13 Säulen, die stark verjüngt am Peripteros 20 und am Pronaos bei geringerem Durchmesser 16 Hohlstreifen haben. Die Cella ist dreigetheilt, ohne Anten, dagegen mit vorgestellten Dreiviertelsäulen an den Stirnwänden des Pronaos versehen; Opisthodom sehr tief. Das Kapitell ist niedrig, weit ausladend, mit tiefem Ausschnitt und vier Annuli und einem einzigen Einschnitt am Halfe. Der Architrav ist um ein Kleines höher, als der Fries; die mittleren Stücke sind 4,48 m lang, die Triglyphen stark, die Metopen schmal und ohne Sculpturen. Der Fries ist im Pteroma niedriger, als außen. Die Tropfen an der Regula des Architravs hängen frei herab; über den Metopen sind am schweren, wenig ausladenden Geison nur halbe Viae. Der Triglyphen-Fries läuft auch über den Schmalseiten der Cella-Wand hin. Dießseits des Selinus erhebt sich der Tempel auf dem 47 m über dem Meeresspiegel gelegenen Plateau; sein Material ist den in der Nähe gelegenen Kalksteinbrüchen entnommen.

97.
Monumente.

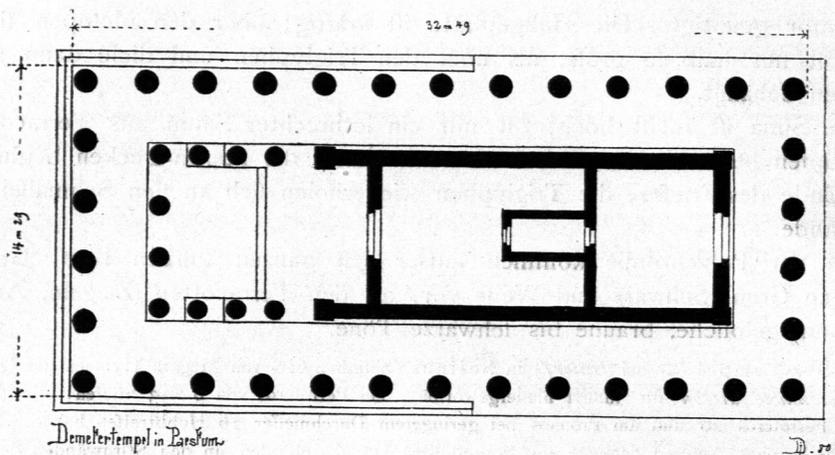
2) Der zweitälteste Tempel (*C* bei *Hittorf*) in Selinus, erhebt sich — ein Peripteros von 6 : 17 Säulen, mit zwischengefobener Säulenreihe vor dem Pronaos — auf vierstufigem Unterbau, der sich an der Eingangsfront zur neunstufigen Treppenanlage gestaltet. Die Cella, ohne Anten, ist dreitheilig mit wenig tiefem Pronaos, langgestrecktem Mittelraum und kurzem Opisthodom. Die Säulen sind nicht alle gleich dick (1,945 bis 1,771 m) und nicht gleich weit gestellt; die dickeren sind an den Schmalseiten verwendet. Die Säulenschäfte sind monolith und haben 16 Hohlstreifen; das Kapitell ist weit ausladend, mit nicht sehr tiefem Halsausschnitt, vier Annuli und mit drei Einschnitten am Halfe geziert.

Eigenthümlich ist die Architrav-Bekrönung, ein von zwei Blättchen eingefasster Wulst mit Tropfenregula, von der die Tropfen frei herabhängen. Der Fries ist niedriger als der Architrav, dessen größte Stücke 4,544 m messen; die Triglyphen sind breit, deren Schlitz kielbogenartig geschlossen, die Stege umrändert und nach oben in die Fläche vorgewölbt, die Metopen-Felder tiefliegend und rings umrahmt, mit Hautreliefs aus Marmor geschmückt. Das Geison ist stumpf und kräftig; über den Metopen sind nur halbe Viae-Platten, deren Tropfen als ziemlich lange cylindrische Zapfen gebildet sind.

Der Kalkstein war mit Stuck überzogen; Farbenreste sind an den Trümmern noch vielfach erhalten. Ein Erdbeben stürzte den Bau.

3) Die *Tavola dei Palladini* in Metapont (768 v. Chr. von Elis aus gegründet, 600 v. Chr. von italischen Völkern zerstört — Tempel aus der Zeit vor der Zerstörung). Ein sechsfüßiger Peripteros in kleinen Verhältnissen und archaischen Formen. Die Säulen verjüngen sich stark, so daß sie sackig erscheinen; 20 Hohlstreifen umgeben sie; das Kapitell hat einen weichen vollen Echinus, zwei Annuli, eine tiefe Scotia unter denselben und einen Einschnitt unter dem Halfe. Der Tempel besteht aus jetzt stark verwitterten Kalksteinquadern; 15 Säulen, 10 auf der Nordseite und 5 auf der Südseite, stehen noch.

4) Der *Demeter-Tempel* in Pästum (Poseidonia, 700 v. Chr. von Sybaris aus gegründet [andere Angaben 600 v. Chr.], kam 273 unter römische Herrschaft, schon unter *Augustus* der schlimmen Luft wegen verrufen und verödet), ein Peripteros von 6 : 13 Säulen auf dreistufigem Unterbau, der nicht ganz um den Bau herumgeführt ist. Die nach alter Art dreigetheilte Cella hat ihren Pronaos als einen 4 Säulen tiefen, vierfüßigen Prostylos gebildet, dessen Bodenfläche sich vorn um eine, in der Mitte um zwei weitere Trittsufen erhebt, und dessen Säulen mit Basen versehen sind, denen kurze Stücke der Cella-Mauer mit Anten entgegenkommen. An der Rückwand der Cella war für das Götterbild eine besondere Aedicula eingebaut; vom Opisthodom-Gemach führt eine Thür nach dem Peristyl. Die Säulen stehen lothrecht, sind stark ausgebaucht, sackartig, mit 24 Hohlstreifen auf der Mantelfläche. Der Echinus ist weit ausladend, gegen den Schaft mit einem kleinen Wulste statt der Riemchen geziert, die Scotia mit überfallenden Blättern ausgelegt; die Hohlstreifen schließen oben bogenförmig. Der Architrav, dessen Vorder-



fläche mit der Tangente an die obere Säulenperipherie zusammenfällt, ist mit dem Fries beinahe gleich hoch; der Abacus mit der Tropfenregula ist durch eine besonders aufgelegte Karniesgliederung, an der sich noch Spuren von Herzlaub erkennen lassen, ersetzt. Der Fries besteht aus langgestreckten Platten, in die Falze zur Aufnahme der Triglyphen eingehauen sind; letztere fehlen jetzt, sind wohl herabgefallen, da ihnen durch das Abwittern der vorkragenden Gesimstheile der nöthige Halt entzogen wurde. Die Triglyphen waren schmal, die Metopen ohne plastischen Schmuck, aber mit einem Kopfband versehen (dessen Existenz von Einigen unbegreiflicher Weise geleugnet wird); das Kranzgesimse bestand der Höhe nach aus zwei kräftigen, über einander geschichteten Platten, deren ursprüngliche Form nicht mehr zu erkennen ist. Ich habe nach dem Vergleich an Ort und Stelle keinen Grund, die über Pästum bestehenden Publicationen für besonders zuverlässig zu halten, und muß deshalb auf eine Schilderung der jetzt nicht mehr bestimm- baren Einzelformen verzichten, wie auch die Annahme, als seien an den Ecken halbe Metopen gewesen, jetzt nicht mehr festgestellt werden kann und ich deren ehemalige Existenz bezweifeln möchte. Die sackigen, stark ausgebauchten Säulen mit ihren weit ausladenden gezierten Kapitellen, das schwere Gebälk (das in der Säulenhöhe $2\frac{1}{2}$ -mal aufgeht), der hohe Giebel, die schwerfälligen, noch ungefichteten, von fremden Elementen durchsetzten Einzelformen, das mögliche Vorstehen der Triglyphen vor der Architrav-Flucht, was an die alten lykischen Felsenmonumente erinnert, lassen den Bau als hochalterthümlich erscheinen. (Vgl. die Abb. auf S. 86.)

Zum Baue wurden in der Nähe brechende, röthlich-gelbe Kalktuffe verwendet.

5) Die sog. Basilica in Pästum, einzig in ihrer Art als Grundplan, ein Peripteros von 9 : 18 Säulen, zeigt die verwandten Formen wie der Demeter-Tempel; stark sich verjüngende Anten mit weit ausgeschweiften eigenthümlichen Kapitellen schlossen die Mauerfirnen der Cella-Wände, deren Anfätze an diesen noch vorhanden sind; die sackigen Säulen, die sich hier noch stärker verjüngen, die weit ausladenden Kapitelle mit dem kleinen Wulste statt des Riemchens, der blättergeschmückten Scotia, den bogenförmig geschlossenen Canneluren sind hier wie dort die gleichen. Ueber dem Architrav liegt in gleicher Weise, als besonders gemeißelte Schicht, das Abchlusglied, dessen Form nicht mehr bestimmbar, und darüber einige glatte Friesstücke.

Mitten durch die breite Cella zieht sich eine Säulenreihe, nach *Semper* »vielleicht als Dachträger, statt der (späteren?) Doppelreihe der sog. Hypaithral-Tempel.«

Pausanias giebt von der korkyräischen Halle in Elis an, daß sie in der Mitte durch eine Mauer, die den First trägt, getheilt gewesen sei; die der Mittelaxe entlang gestellten Säulen in Pästum werden somit den gleichen Zweck gehabt haben.

c) Der streng archaisch-dorische Stil.

Beim streng archaischen Stil wurde die Tempel-Cella in der alten Weise beibehalten; die Säulen dagegen werden straffer und schlanker bei starker Verjüngung, während die Kapitelle wieder den flachen, weit ausladenden Echinus mit Scotia unter den Ringen, in die sich die Schneiden der Canneluren des Schaftes verlaufen, zeigen.

Der Architrav bleibt meist noch etwas höher als der Fries, die Triglyphen werden gestreckter; die Hängeplatten haben sowohl über diesen, als auch über den Metopen die gleichen 18-tropfigen Mutuli. Der Giebel verliert etwas an Höhe; der poröse Kalkstein oder Grobkalk wurde als Baumaterial noch immer beibehalten, wurde aber mit Stuck und Malerei überzogen. Die jonisch-asiatischen kolossalen Bauunternehmungen dieser Zeit spornten auch die dorischen Stämme zu Aehnlichem an, und so erklären sich Erscheinungen, wie der Riefentempel des Zeus zu Selinus und der wuchtige Artemis-Tempel zu Syrakus.

1) Der Tempel (*S bei Hittorf*) in Selinus, auf dem Plateau über dem Flusse gelegen, auf vierstufigem Unterbau, ein Peripteros von 6 : 14 Säulen mit einer vorn durchgeführten Zwischenfäulenstellung, die so nahe vor der Cella-Wand vorbeigeführt ist, daß die nach Außen sich öffnenden Thürflügel kaum noch den nöthigen Platz zum Aufschlagen fanden. Die Cella ist dreitheilig; mit unverhältnismäßig langem Mittelraume (beinahe 1 : 4; das alte Heraion in Olympia 1 : 3 $\frac{1}{2}$ oder im Mittelschiff 1 : 7) und ohne Anten. Die Säulen sind schlank, stark verjüngt, mit 20 Canneluren, haben weit ausladende Echinuskapitelle mit vier Ringen und schwacher Scotia, in der sich die Canneluren verlaufen. Von den Architravstücken messen die längsten 4,82 m; die Tropfen an der Regula hängen frei herab; die Metopen sind mit Figuren, welche asiatisirende Haar- und Barttracht und Gesichtsbildung, so wie symmetrisch faltenreiche Gewandung zeigen, geschmückt; das ganze Gebälke geht in der Säulenhöhe 2 $\frac{1}{4}$ -mal auf. Die Säulen der Zwischenstellung haben 16 Hohlstreifen, die in der Art der jonischen durch Stege von einander getrennt sind. Spuren von Bemalung sind erhalten.

99.
Monumente.

2) Der zweite Tempel in Metapont (*Chiesa di Sanfone* genannt), nahe am Meer gelegen, von geringeren Dimensionen als der erst genannte, aber beinahe gleicher Kapitell-Bildung. Es ist äußerlich wenig erhalten; der Grundriß soll als hexastyl Peripteros ausgebildet gewesen sein. Vom ganzen Gebälke ist nur ein Stück Architrav übrig, während von feinen Terracotta-Bekleidungen zahlreiche Reste gefunden wurden.

3) Der große Zeus-Tempel in Selinus war einer der größten des Alterthumes. Seine Länge war bedeutender, als die des gewaltigen Zeus-Tempels von Akragas, und es scheint, als ob sie nur hinter der des Tempels der ephesischen Artemis zurückstand. Auf zweistufigem Unterbau ein Pseudodipteros von 8 : 17 Säulen, die ohne Schwellung in starker Verjüngung aus großen Blöcken zusammenge setzt und mit 20 Canneluren bedeckt waren. Im Inneren des Baues haben sich Säulen und Kapitelle von geringerer Größe als die äußeren gefunden; es wird daher eine Theilung der Cella durch zwei Säulenreihen in drei Schiffe oder ein großer offener, säulenumstellter Vorhof angenommen. Das Götterbild kann nach Spuren von Mauerwerk im Hintergrund der Cella oder an den Hof anschließend in einer Aedicula gefunden haben.

Der Tempel war nie vollendet; nur zwei von den Säulen waren vollständig cannelirt; bei anderen ist die Cannelirung durch 20 Flachstreifen vorbereitet gewesen; die übrigen sind noch ganz glatt. Bei der Zerstörung der Stadt durch die Karthager (409 v. Chr.) war der Tempel demnach noch nicht fertig. Das Baumaterial lieferten die Kalksteinbrüche vom heutigen Campobello; für diesen Tempel bestimmte Säulentrommeln von 2,40 m Durchmesser und 3,00 m Höhe liegen heute noch transportfertig im Bruche; sie mußten seiner Zeit über einen wellenförmigen Boden und durch den Fluß Selinus nach der Stadt geschafft werden.

4) Der Artemis-Tempel von Syrakus, »ein Specimen übertriebenster dorischer Wucht und Kraftfülle«, ein Peripteros von 6 : 18 oder 19 monolithen Säulen mit 16 Hohlstreifen, die einander möglichst nahe gerückt sind; die Verjüngung derselben reducirt sich auf ein Minimum; die Kapitelle sind weit ausladend, so daß sich die benachbarten Abaken beinahe berühren; unter dem Echinus ist noch, wenn auch schwach gehöhlt, die Scotia. Vom Tempel sind nur wenige Säulen mit einem unvollständigen Architrav-Stück übrig geblieben.

5) Der Tempel in Korinth. Die Front desselben war sechsfäulig; die Säulenzahl der Langseite ist unbekannt; über die Cella wissen wir nur, daß der Opisthodom eine Säulenstellung in antis hatte.

Die Säulen sind monolith, ohne Entasis, haben nur schwache Verjüngung und 20 Canneluren; sie gehören mit zu den schwerfälligsten aller griechischen Denkmale. Das Kapitell ist weit ausladend mit schmalem Abacus und drei Riemchen ohne Scotia; die Canneluren verschneiden sich am letzten in flacher Bogenform. Der Hals ist durch drei sehr nahe am Echinus sitzende Einschnitte markirt, deren unterster die Lagerflächen zwischen Kapitell und Säulenschaft bezeichnet. Jetzt sind vom ganzen Tempel nur noch 7 dicht stehende Säulen übrig, von denen eine ohne Kapitell und 5 mit zum Theil geborstenen, halb schon herab-

gefunkenen Architraven überdeckt sind. Die mittlere Länge derselben beträgt 3,32 m; die Architrav-Vorderfläche ist über die Flucht des oberen Säulenumfanges hinausgerückt. Das Material (Kalkstein) ist an der Oberfläche ganz zerfressen und mit Löchern besät; keine scharfe Kante ist mehr vorhanden, und nicht eine Profilform ist mehr genau zu bestimmen. Die Flächen waren, wie einzelne Stellen noch aufweisen, mit Stuck überzogen.

d) Der entwickelte dorische Stil.

Die Werke des entwickelten dorischen Stils streifen beinahe alle Unvollkommenheiten und fremden Beimengungen an den architektonischen Gliederungen, mit denen die Monumente der vorhergegangenen Perioden noch behaftet sind, ab. Ein allgemeiner Plinthus in Stufenform verbindet alle Säulen; das Kapitell besteht nur noch aus dem Abacus, Echinus und den drei oder vier scharf gefchnittenen, feinen Riemchen, den Annuli; der Hals ist durch zwei oder drei Einschnitte abgegrenzt. Der mächtigere entwickelte Echinus zeigt sich nach *Semper* »in jener edlen spannkraftigen und männlichen Muskulofität, die nirgends schöner hervortritt, als an den Tempeln aus dem Ende dieser Periode, die an den gefeierten attisch-dorischen Monumenten schon anfängt, in Verknöcherung überzugehen«. Ausser dem Echinus kömmt an den Monumenten des entwickelten Stils nur noch der überfallende Blattkranz vor, und zwar als Bekrönung der Hängeplatten, unter dem Abacus des Anten-Kapitells, im Sinne der Krönung oder des Abschlusses noch an Theilen des inneren Baues, an den Gebälken und dem abschliessenden Sims der Cella-Mauer. Als neue Zuthat ist die Ante zu erwähnen, die an den Cella-Mauern auftritt, hervorgegangen aus dem Bestreben, eine festere architektonische Verbindung der an alten Monumenten isolirten Cella mit dem Säulenumgang herzustellen.

1) Der Herakles-Tempel in Akragas (die Stadt 582 v. Chr. gegründet), wohl bald nach der Gründung der Stadt erbaut, ein Peripteros von 6 : 15 Säulen mit vergrößerter Treppenanlage an der Ostfront. Die noch immer lange Cella ist von Pronaos und Opisthodom, jeder mit Säulenstellung in antis, eingeschlossen; am Ende der Cella befand sich eine kleine Aedicula für das Götterbild; links und rechts vom Eingange waren Treppen, die nach dem Dachraume führten. Die mit 24 Hohlfreifen versehenen Säulen sind ziemlich stark verjüngt, doch fast ohne Entasis, der Echinus hoch, unter 45 Grad ansteigend, aber noch etwas abgewölbt in der Form, unterhalb mit vier Riemchen geziert und einem einfachen Einschnitt als Halsglied. Die Architrav-Fläche trifft mit der Tangente an die obere Säulenperipherie zusammen. Das Gebälke im Ganzen ist noch hoch und schwer; die Triglyphen-Schlitze endigen polsterartig eingeschlagen; die Anten-Kapitelle sind noch von ungeflachter Form. Das Baumaterial besteht aus gelblichem Kalksteine; die Flächen waren mit Stuck überzogen.

2) Der Poseidon-Tempel in Pästum, ein Peripteros aus der Mitte des 6. Jahrhunderts von 6 : 14 Säulen auf dreistufigem Unterbau, mit Pronaos und Opisthodom, Säulenstellung in antis und Treppen am Eingang, die Cella durch zwei Säulenreihen in drei Schiffe getheilt, das Mittelschiff schmal und lang (ca. 4 m breit).

Die Säulen, mit 24 Canneluren bedeckt, verjüngten sich beinahe ohne Entasis ziemlich stark und stehen nach Innen geneigt; der Abacus des Kapitells ist weit ausgeladen, der Echinus nicht hoch, in edler elastischer Linie gefchwungen, mit vier Riemchen und drei Einschnitten am Halfe versehen. Der Architrav, dessen Stücke ca. 4¹/₂ m lang sind, liegt in gleicher Flucht mit der oberen Säulenperipherie; die Triglyphen sind schlank, an der Vorderfläche nach oben etwas herausgewölbt, wie am Tempel (C) in Selinus; die Einschnitte schliessen spitzbogenförmig, an den Ecken ohne Scotien; die Metopen sind ohne Bilderschmuck, breit mit gleich hohem Kopfbande versehen, wie die Triglyphen; das Geison ist kräftig in der Höhe und Ausladung und oben mit Anlauf und Plättchen statt mit dem Wellenkarnies geziert. Die ganze Gebälkhöhe geht in der Säulenhöhe 2¹/₂-mal auf. Die Glieder im Inneren zeigen ausser den genannten noch den Rundstab. Die Säulen im Inneren der Cella haben an der unteren Ordnung 20 und an der oberen Ordnung nur 16 Hohlfreifen (wahrscheinlich nach der absoluten Gröfse der Säulenoberflächen eingetheilt). Die Aus- und Einbiegungen und Knicke an den grossen Horizontalen der Architektur sind leicht erkennbaren Arbeitsfehlern zuzuschreiben. Der einzige Tempel der griechischen Baukunst, an dem uns noch der

100.
Charakteristik.

101.
Monumente.

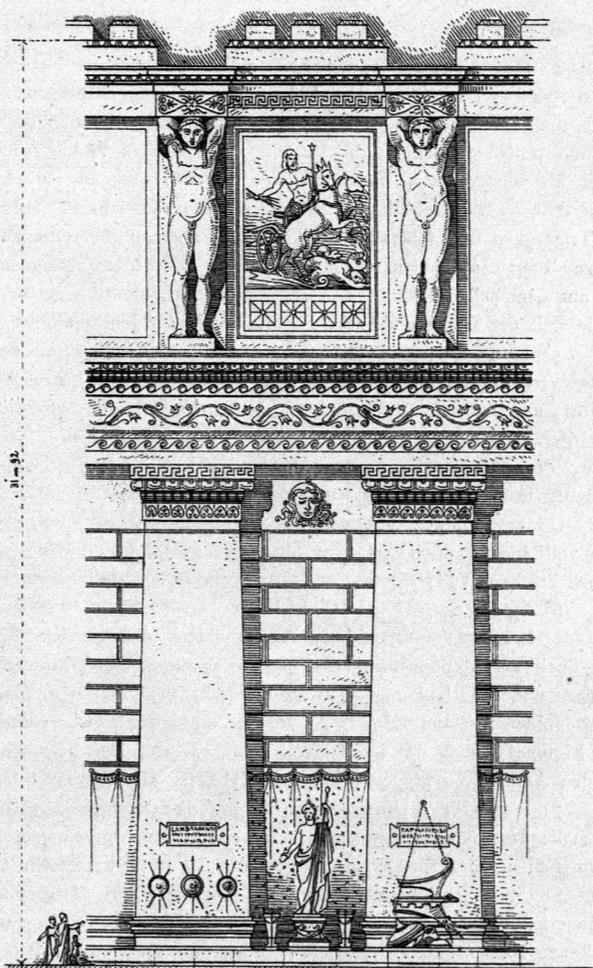
Innenbau in fragwürdiger Gestaltung erhalten ist, zeichnet sich auch durch solide Ausführung, in schön gefügten Quadern ohne Mörtel verbunden, aus. Der gleiche Kalkstein, wie bei der Basilica und dem Demeter-Tempel, ist auch hier verwendet und bedurfte daher des Stucküberzuges und der Farbe. An einzelnen Theilen sind die Oberflächen nicht glatt abgearbeitet; es stehen vielfach noch die nur rau abgeglätteten Flächen mit den heruntergeführten Lehrstreifen, so daß die Vollendung des Tempels in allen feinen Theilen nicht angenommen werden kann.

3) Der Zeus-Tempel in Akragas, ein Kolossalwerk des Alterthums, ein Pseudoperipteros von 7 : 14 Säulen, auf eigenthümlich gegliedertem Unterbau mit Pfeilerstellung in der Cella und streng archaisch gebildeten Atlanten als Deckenträgern. Die Säulen sind mächtig verjüngt und stämmig; 20 Canneluren waren auf die Vollsäule berechnet, die an den unteren Tambours von Steg zu Steg 55 cm breit sind; der Echinus ist hoch und steil, von vier Reifchen umgeben, ohne Halseinschnitt. Die Architrav-Fläche stand über der oberen Säulenperipherie vor; die Triglyphen und Metopen sind hoch und schlank, das Hauptgesimse kräftig. Die Metopen waren ohne Bildwerke, die Giebelfelder, die *Diodor* beschrieben hat, dagegen mit solchen auf das Reichste geschmückt. Die Gebälkhöhe geht in der Säulenhöhe etwa $2\frac{1}{2}$ -mal auf. Den gewaltigen Abmessungen des Tempels entsprechend, konnten gewisse Architekturtheile nicht mehr aus einem Stück hergestellt werden; sie wurden aus einzelnen, aber verhältnismäßig immer noch großen Blöcken zusammengefügt; so war z. B. der 3,20 m hohe Architrav aus drei über einander liegenden Steinschichten, die ungefähr gleich hohen Triglyphen-Blöcke dagegen wieder aus einem einzigen Stücke hergestellt, die Kapitelle ohne den Abacus aus zwei Steinblöcken, von denen jedes 15,2 cbm mißt, der Abacus aus drei neben einander liegenden Platten, die Säulentambours aus eingelegten Mittelftücken und anschließenden Keilftücken. Ein Mann konnte sich bequem in die Hohlstreifen der Säulen stellen.

Die Einrichtung des Inneren, die Zugänge, die Art der Beleuchtung sind mit Sicherheit nicht mehr zu bestimmen.

Das verwendete Material ist auch hier wieder der hellgelbe, kleinmuschelige Kalkstein, der mit Stuck und Malerei überzogen war. Seiner reichen Ausstattung durch Gemälde, Statuen und Weihgeschenke wird vielfach von den Alten gedacht; bei Himera (480 v. Chr.) gefangene Punier und Sikuler wurden noch am Tempelbau verwendet. Vollendet war der Tempel in allen feinen Theilen; die Zerstörung der Stadt durch die Karthager (406) verhinderte den Ausbau. Am 9. December 1401 stürzte das letzte noch aufrecht stehende Stück desselben zusammen; seitdem diente der gewaltige Trümmerhaufen, »der Palaß der Riesen«, als Fundort für Bausteine; noch im vorigen Jahrhundert lieferte er das Material für den Molo von Girgenti.

Manche Kleingliederungen erscheinen uns hier etwas unbeholfen. Es ist aber nicht richtig, wenn man bei den aus porösen oder Muschelkalksteinen ausgeführten Monumen-



Innere Wandgliederung des grossen Zeustempels zu Akragas.

ten die für Stucküberzug hergerichteten Bauglieder im gleichen Sinne beurtheilt, wie die am Stücke sofort vollendeten Formen der Marmormonumente. Es ist nicht immer gesagt und wohl in keinem Falle nachweisbar, daß die Stuckform haarfcharf genau der Steinform folgte oder diese wiedergab. Der Stucküberzug war bestimmt, die Unzulänglichkeiten des Materiales auszugleichen, und manche uns jetzt unbeholfen erscheinenden Formen an den Fragmenten, die ihren Stucküberzug verloren haben, mögen mit demselben anders ausgefallen haben — die Handwerker werden damals in der Zurichtung nicht anders verfahren sein, als sie es heute im gleichen Falle zu thun gewohnt sind, und die sich aus der Natur der Sache damals wie heute gleichermaßen ergibt. Für die Feststellung der fertigen Profilurungen geben deshalb diejenigen Bautheile, welche ihren Ueberzug verloren haben, keine absolut sicheren Anhaltspunkte mehr.



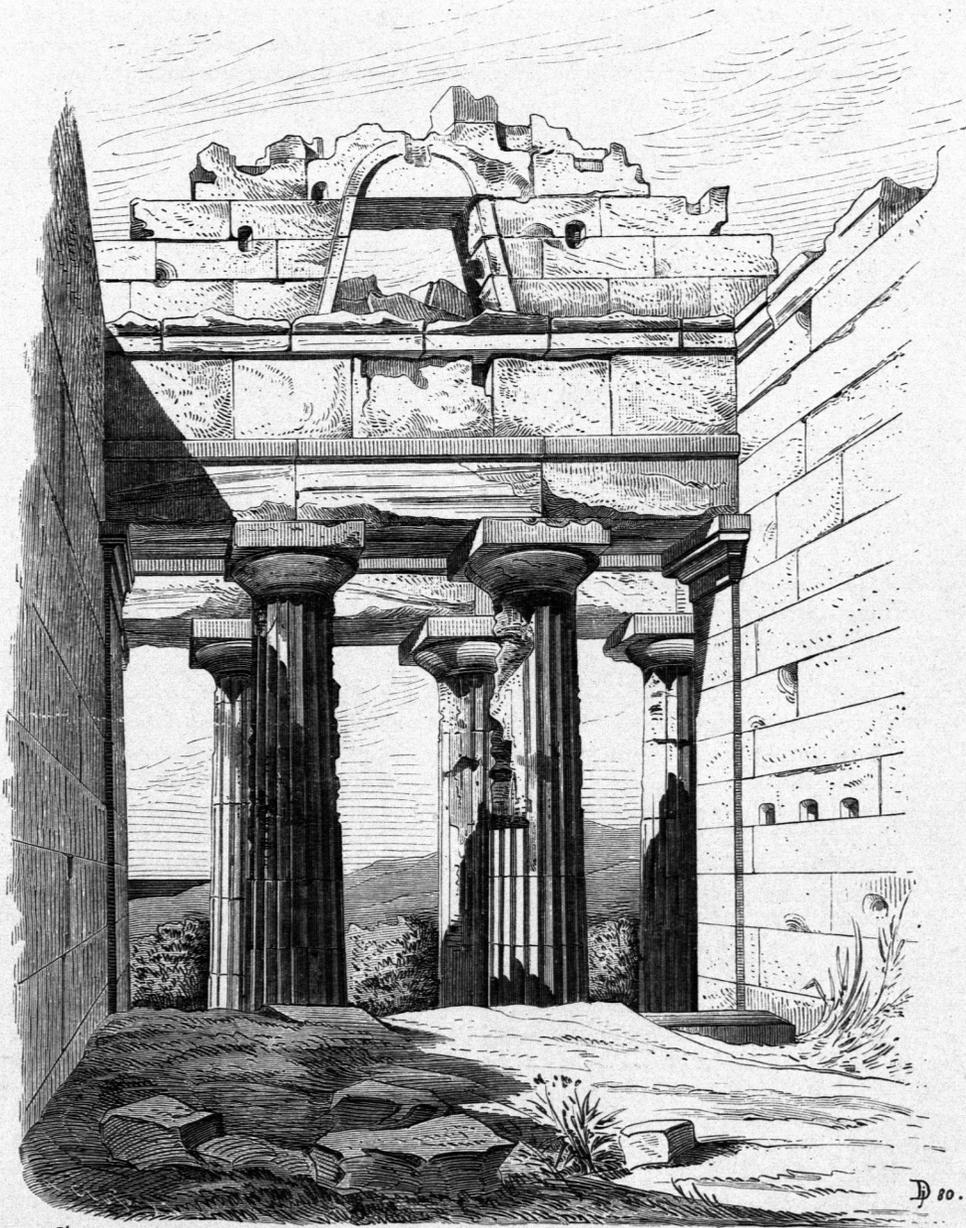
4) Der Athene-Tempel in Syrakus, auf der Hafeninsel Ortygia gelegen, war ein Peripteros von 6 : 14 (15?) Säulen. Die Eintheilung der langgestreckten, mit Säulen in antis geöffneten Cella ist nicht mehr festzustellen. Die Säulen stehen eng, sind stark verjüngt, mit wenig Entasis und durch 20 Hohltreifen gegliedert; die Monolithe des Pronaos sind höher, als die des Peripteros. Der Echinus ist höher als der Abacus, hat unten vier Reifchen und am Halbe drei Einschnitte; das Anten-Kapitell ist schwerfällig. Das Gebälke ist nicht mehr in allen seinen Theilen erhalten; das Gesimse fehlt gänzlich; die Triglyphen sind schlank; die Architrav-Fläche ist über die obere Peripherie der Säule vorgerückt. Die Umwandlung des Tempels in eine christliche Kirche hat die genannten Theile desselben uns erhalten; er war aus dem hellen Kalksteine der syrakusaner Latomieen gebaut. Die Erbauungszeit fällt nach *Diodor* in die Zeit der Geomorenherrschaft, also in das 6. Jahrhundert v. Chr.

5) Der Tempel der Juno Lacinia in Akragas, ein Peripteros von 6 : 13 Säulen und mäßigen Größenverhältnissen. Die Säulen sind wenig verjüngt; der Echinus des Kapitells ist kräftig und edel profilirt, unterhalb mit drei Reifchen geziert; das Halsband besteht in drei Einschnitten. Die Architrav-Kante ist vorgerückt; das Gesimse und die Anten-Kapitelle fehlen. Das Material besteht aus gelblichem Kalksteine, der jetzt stark verwittert ist und ehemals mit Stuck überzogen war. Es fehlen nur 4 Säulen; 16 haben noch die Kapitelle; die Nordseite hat noch den ganzen Architrav und einige Stücke des Frieses; sonst ist vom Gebälke nur noch ein Architrav-Stück von der Südseite erhalten. *Fazell* sah den Tempel noch vollständig; doch klagt er über die gespaltenen Säulen und den hereinbrechenden Verfall. Die Ruinen erfuhren 1787 durch *Torremuzza* einige Ausbesserungen.

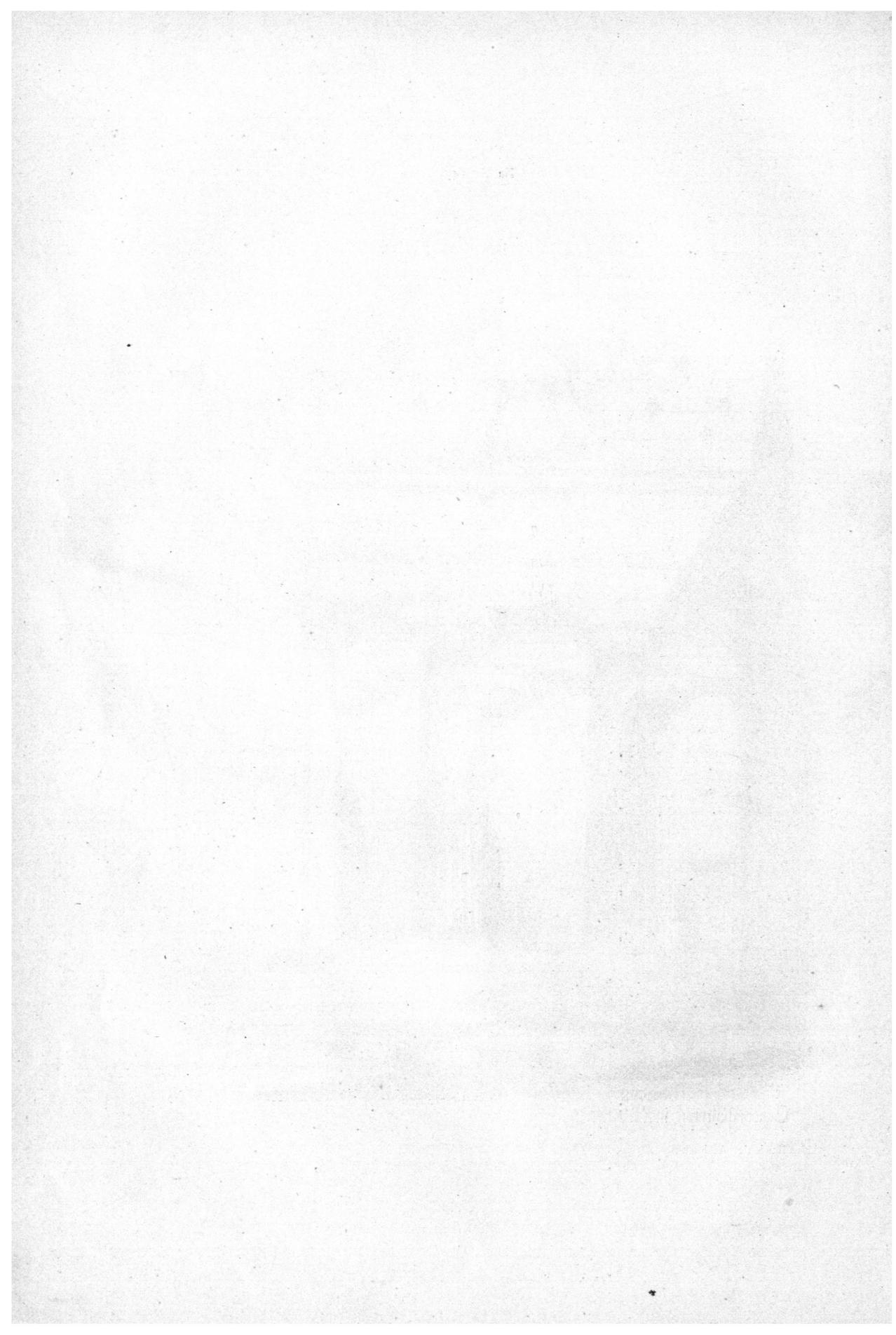
6) Der Tempel in Delphi (der fünfte nach *Pausanias*), von *Spintharos* aus Korinth gebaut unter der Leitung der athenischen Alkmäoniden, die denselben, um sich das Orakel geneigt zu machen, zum Theil aus Marmor statt aus Poros, wie ausbedungen, herstellen ließen, war wohl ein Peripteros mit Pronaos und Opisthodom. *Pausanias* spricht wenigstens von »Denksprüchen an dem Vorhaus« und von einem goldenen Standbild des Apollo im »Innersten« des Tempels, zu dem nur Wenige Zutritt hatten. Der Figurenschmuck in den Giebsfeldern war von den athenischen Bildhauern *Praxias* und *Adrostheneis*. An den Architraven hingen goldene Schilde, für Marathon geweiht, und galatäische Waffen.

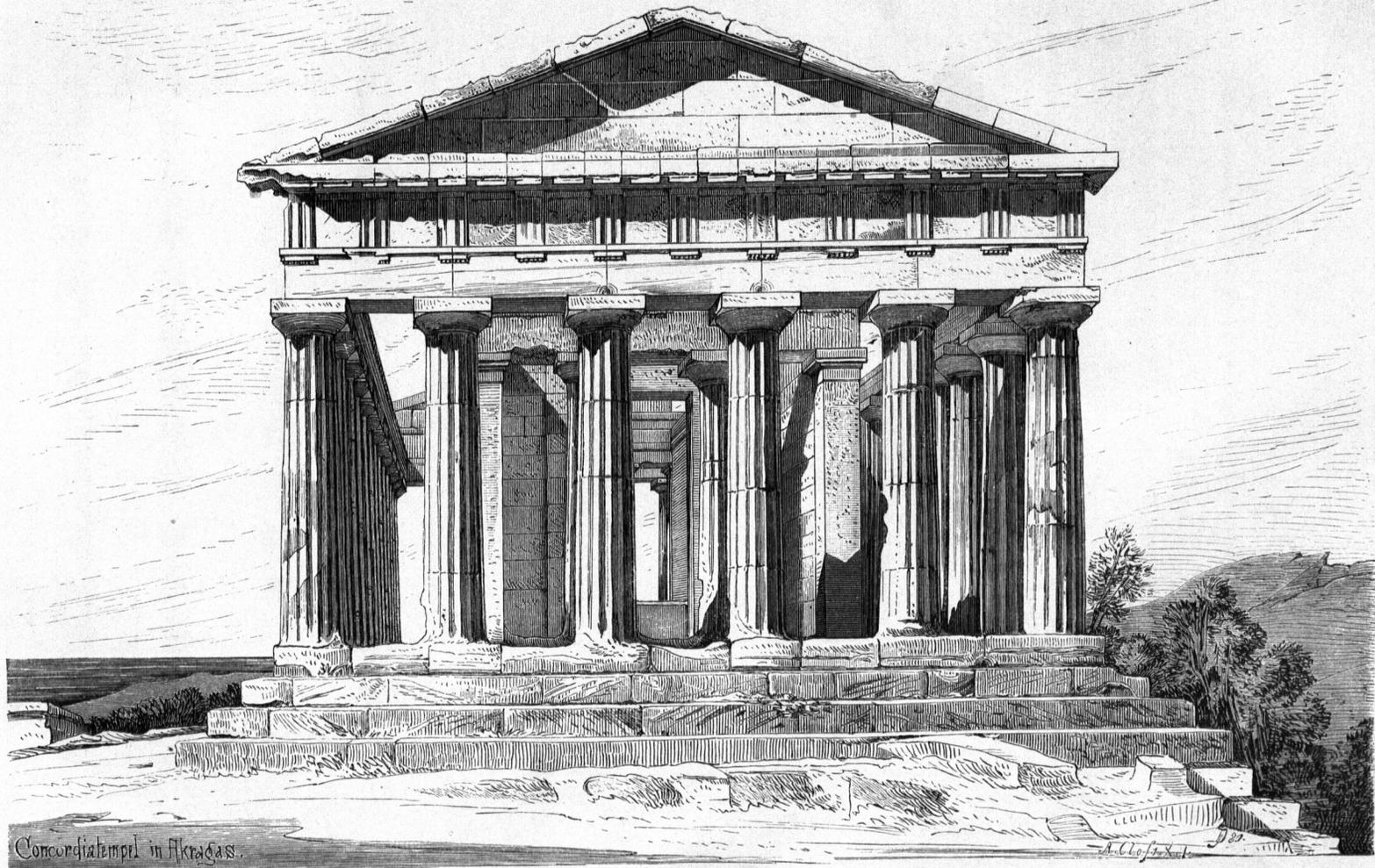
7) Der alte Athene-Tempel auf der Burg von Athen, von den Perfern zerstört, stand auf der Stelle des späteren Parthenon, war aber in den Abmessungen kleiner als dieser. Bruchstücke desselben finden sich in der Burgmauer eingemauert — Säulentrommeln und Gesimstheile. Die Tropfenregula an einem Architrav-Stücke ist breiter, als die zugehörige Triglyphe. Die Gebälkestücke sind bei diesen vermauerten Fragmenten von Poros, die Metopen und Säulentrommeln von Marmor. Die schönsten uns erhaltenen Farbenreste auf Marmor, Stuck und Terracotta, 1836 auf der Akropole ausgegraben, gehörten wohl diesem Heiligthume an.

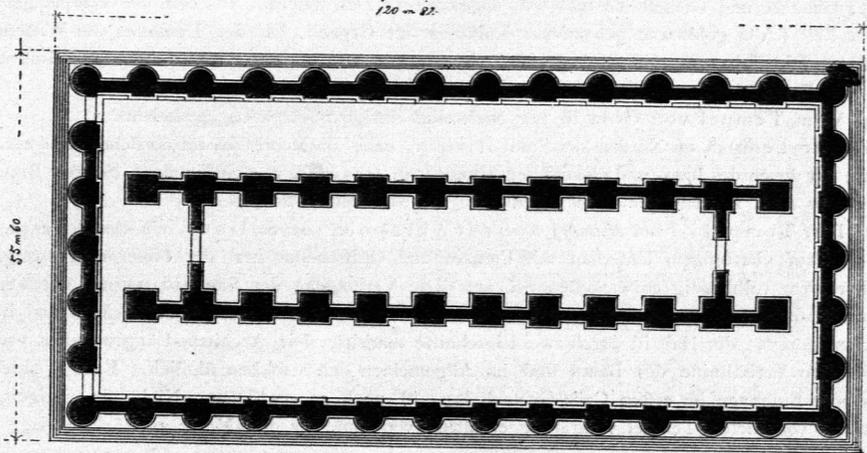
8) In diese Zeit wäre auch noch der von den Peisistratiden begonnene Tempel des Zeus



Concordiatempel in Agrigento.







Grosser Zeus'tempel in Akragas.

Olympios zu setzen, von dem übrigens damals nur der Unterbau fertig wurde und der erst von *Antiochus* weiter geführt und unter *Hadrian* im korinthischen Stile vollendet wurde. Die jetzt noch sichtbaren Stylobat-Theile sind aus weissem Marmor gefertigt.

9) Der sog. Concordia-Tempel in Akragas, ein Peripteros von 6 : 13 Säulen, von mittlerer Grösse, mit Säulenstellung in antis, Opisthodom und Pronaos, mit zum Dache führenden Steintreppen beim Eingange, mit einer Giebelwand und eigenthümlich geformter Oeffnung darin über der Anten-Stellung. Die Säulen sind nicht stark verjüngt, ohne ausgesprochene Entasis, mit straff profilirtem Echinus am Kapitell, vierfachem Reifenkranz, jedoch ohne einen Halseinschnitt; die Anten-Kapitelle sind schwerfällig in der Form. Das Material für den Tempel gaben die früher schon angeführten gelblichen Kalksteine; seine bessere Erhaltung verdankt er wahrscheinlich dem Umfande, dass er einmal zur christlichen Kirche (im 15. Jahrhundert: San Giorgio delle rape) hergerichtet ward. Die Cella-Wände wurden leider zu diesem Zwecke von 12 grossen rundbogigen Oeffnungen durchbrochen und der Raum zwischen den Säulen ausgemauert, um so ein dreischiffiges Innere zu gewinnen. Das Gebälke des Tempels ist etwas schwer; die Säulen bestehen aus 5 Stücken; er wurde im Jahre 1788 restaurirt und gehört jetzt mit zu den besterhaltenen des Alterthums.

10) Der Tempel des Kastor und Pollux in Akragas war ein Peripteros von 6 : 13 Säulen auf dreistufigem Unterbau. Die sicilische Alterthumscommission liess aus dem antiken Material die 3 Säulen der nordwestlichen Ecke mit dem dazu gehörigen Gebälke und dem entsprechenden Giebelstück wieder aufrichten. Der gelbliche Kalkstein war mit Stuck überzogen; Löwenköpfe, rothe und blaue Mäander und bemalte Palmetten haben sich uns als Zeugen für die Polychromie erhalten.

11) Der sog. Tempel der Ceres und Proserpina in Akragas, dessen Ruinen zu einer Kirche des heiligen *Blasius* verbaut sind, war eine kleine Cella in antis; nur die Substructionen und die auf drei Stufen ruhende Cella-Mauer ist, letztere nur zum Theil, erhalten; von Gesims und Säulen existirt nichts mehr.

12) Der Asklepios-Tempel in Akragas, noch kleiner als der vorgenannte, war doppelt in Anten auf vierstufigem Unterbau. Von diesem sind noch 2 Säulen mit der Ante der Nordecke der Cella-Mauer bis zu einer Höhe von nahezu 5^m erhalten, das meiste der Cella-Mauern und die südliche Ante. Von den Kapitellen und dem Gesimse ist nichts mehr übrig.

13) Der Tempel des Zeus Polieus in Akragas ist in die Kirche S. Maria de Greci verbaut. Die Ueberreste bestehen aus Stufen an der Nordseite, auf denen sich die Strünke von 8 dorischen Säulen erheben, aus Theilen des südlichen Unterbaues und einigen Gebälkbruchstücken. Der Tempel war wohl ein Peripteros von 6 Säulen an den Fronten.

14) Der Tempel zu Egesta, ein am Rande einer von dem Bache Pispifa durchströmten steilen Schlucht gelegener Peripteros von 6 : 14 Säulen, war nie ganz vollendet; aber das daran fertig Gewordene ist in edlen Verhältnissen ausgeführt. Die Cella fehlt gänzlich; die Säulen sind aus ungewöhnlich vielen (10 bis 13) Trommeln zusammengesetzt, nur rauh vorgerichtet, noch ohne Canneluren. Das Kapitell ist kräftig, mit drei starken Reifen geziert; die Einschnitte am Halbe fehlen noch. Die Architrav-Fläche ist

vorgerückt; Gebälke und Giebelhöhe sind fein abgewogen. Das Material, aus dem der Tempel gebaut ist, ein mit der Zeit schön goldbraun gewordener Kalkstein der Gegend, hat den Einflüssen der Witterung gut widerstanden. Die Erbauungszeit wird gewöhnlich vor 409 v. Chr. angenommen, ehe der Einbruch der Karthager der Bauhätigkeit der Egeftäer ein Ende machte.

15) Vom Tempel von Gela ist nur noch eine einzige Säule übrig geblieben.

16) Der Tempel im Norden der Stadt Himera, nahe am Meere, ist ein dorisches Bauwerk, dessen Säulen etwa mit denen des Juno- und Concordien-Tempels in der Gröfse übereinstimmen. Schöne Bruchstücke davon, darunter auch Löwenköpfe, sind gegenwärtig im Museum zu Palermo.

17) Der Tempel (*A* bei *Hittorf*) auf der Akropole von Selinus, ein kleiner Peripteros von 6 : 14 Säulen auf vierstufigem Unterbau mit Pronaos und Opisthodom und der Tiefe nach zweigetheilter Cella, gehört dem vollständig entwickelten Stil an. Die Verjüngung der Säule ist gering, mit wenig oder gar keiner Entasis; 20 Canneluren umgeben den Stamm; der Echinus des Kapitells ist straff und steil, mit drei Reifchen geziert; der Hals ist durch zwei Einschnitte markirt. Die Architrav-Längen gehen von 2,81 m bis 3,32 m. Die Verhältnisse des Baues sind im Allgemeinen den attischen ähnlich. Eine Wendeltreppe, die rechts vom Eingange im ersten Cella-Gemach lag, ist noch zu erwähnen. Nicht ein einziger Säulenschaft hat sich von diesem Tempel vollständig erhalten; von ihm, der dem Meere am nächsten lag, sind die meisten Steine weggeholt.

18) Der Tempel (*R* bei *Hittorf*) in Selinus, der südlichste auf dem Ostplateau, ein Peripteros von 6 : 15 Säulen, auf vierstufigem Unterbau, die unteren Stufen niedriger als die oberen, mit über drei Säulen-zwischenweiten gehender, breiter Treppenanlage an der einen Schmalseite, gehört gleichfalls dem vollständig entwickelten Stil an. Die Cella hat die gleiche Anlage wie beim Tempel *A*; der erste Cella-Raum liegt bedeutend höher als der Pronaos und der zweite Raum wieder höher als der erste. Die Säulen sind schwach verjüngt, durch 20 Canneluren belebt und bestehen aus 7 Stücken. Der Echinus des Kapitells steigt beinahe unter 45 Grad in die Höhe, ist in der Bewegung fast geradlinig, mit vier Reifchen und einem einzigen Halseinschnitt versehen. Das Anten-Kapitell dagegen ist noch schwerfällig in der Form. Der Architrav ist wieder auf die Flucht des oberen Säulenumfanges zurückgerückt; die Stücke messen 4,45 bis 4,71 m, die Gebälkhöhe geht $2\frac{1}{4}$ -mal in der Säulenhöhe auf; die Giebelhöhe beträgt $\frac{1}{8}$ der Dreiecksbasis. Reste von Bemalung haben sich vielfach gefunden, eben so noch feiner weißer Stuck auf den Säulentrommeln. *Serra di Falco* giebt eine derselben mit rothen, weißen und blauen Horizontalstreifen bemalt an. Roth war der Afragal der Kapitelle, von gleicher Farbe das Kopfband des Architravs, blau die Triglyphen; farbig sind die Gewandungen der Metopen-Figuren; schwarze und rothe Mäander auf gelbem Grunde, schwarz und gelbe Verzierungen auf Terracotten kommen vor.

Die Sculpturreste (5 Metopen, 1831 gehoben, von den englischen Architekten *Harris* und *Angell* entdeckt) waren zwischen den Triglyphen des Pronaos und Opisthodom angebracht und erinnern an Arbeiten aus der Zeit des *Phidias*. Die nackten Theile der Figuren, als Köpfe, Arme, Hände und Füße, sind aus weißem Marmor gefertigt, alles Uebrige aus Kalksteinen von Memfrici. Sie sind jetzt im Museum von Palermo neben den älteren selinuntiner Metopen aufgestellt. Vom Tempel stehen noch 3 Säulen an der Südostecke theilweise aufrecht; alle übrigen sind umgestürzt.

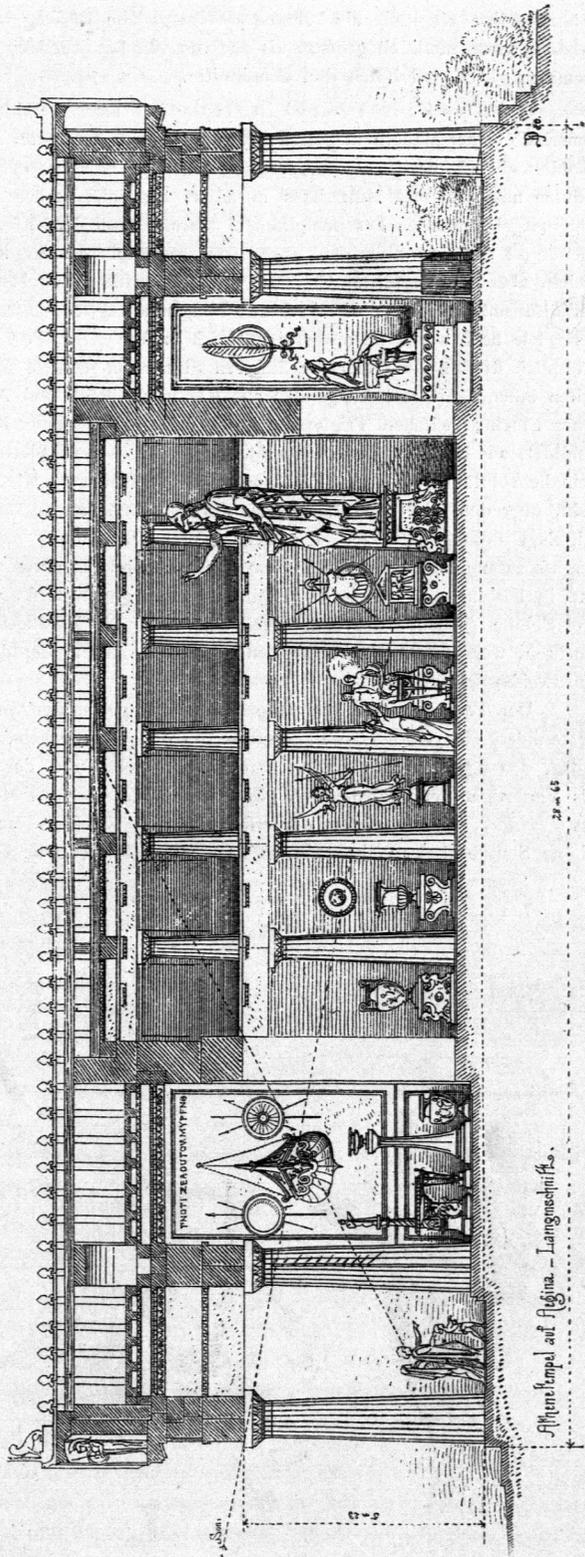
19) Vom kleinen sog. Tempelchen des *Empedokles* (*B* bei *Hittorf*) auf der Akropole von Selinus haben sich nur die Fundamente, die unteren Theile der westlichen Rückmauer und nicht unbedeutende Reste der Seitenmauern erhalten; nur von der Vorderseite ist nichts mehr übrig. Nach noch gefundenen Resten erklärt *Serra di Falco* das Heiligthum als dorischen Tempel in antis, während *Hittorf* vor ihm, auf Grund eines in der Nähe gefundenen Stückes eines jonischen Kapitells, den Tempel als Prostylos mit 4 jonischen Säulen vor der Cella und mit dorischem Triglyphen-Fries darüber restaurirt hat. Die Farbenspuren dieses Tempels ergaben für die Anten und das Gebälke einen blaß gelben Ton auf dem Stucküberzug; roth war das Band des Kranzgefirnisses, der Mutuli und des Architravs bemalt, blau die Mutuli selbst, die Triglyphen und die Tropfenleisten, während die Tropfen weiß (wahrscheinlich ursprünglich vergoldet) blieben; in einem dunkeln Schwarzblau waren die Triglyphen-Schlitzte gehalten.

20) Der Athene-Tempel auf der Insel Aegina, früher für den von *Pausanias* erwähnten Tempel des Zeus Panhellenios gehalten, auf weithin sichtbarem hohem Felsplateau, ein Peripteros von 6 : 12 Säulen, auf dreistufigem Unterbau. Das Tempelhaus besteht aus Cella, Pronaos und Opisthodom; an den Schmalseiten in Anten-Stellungen sich öffnend, ist sie durch zwei Säulenreihen von je 5 Stück im Inneren in drei Schiffe getheilt. Die Säulen sind mäfsig verjüngt mit kaum bemerklicher Entasis und von 20 Hohlstreifen umgeben. Das Kapitell ist noch etwas hoch und weit ausladend, mit vier Reifchen geziert und der Hals durch drei Einschnitte markirt. Die Canneluren schliessen flachbogig, und fällt deren Schlufs mit der Unterkante des untersten Reifchens zusammen. Die Architrav-Fläche ist über den oberen Säulen-

umfang vorgertickt; das Gebälke geht in der Säulenhöhe $2\frac{1}{2}$ -mal auf; letztere ist $4\frac{1}{2}$ -mal so hoch, als der dreistufige Unterbau. Die Giebelhöhe (inneres Dreieck) ist $\frac{1}{7,5}$ der Grundlinie; die Tympanon-Wand ist hinter die Architrav-Fläche zurückgertickt. Die Ecken des Giebels schmücken aus Marmor gearbeitete Greife, die Spitze ein Voluten-Ornament mit zwei kleinen Figürchen aus dem gleichen Material. Die berühmten (jetzt in München befindlichen) Giebelfiguren sind ebenfalls aus weißem Marmor hergestellt, während die gesamten Architekturtheile aus porösem Kalkstein ausgeführt, mit Stuck überzogen und mit Malerei verziert waren, wovon vielfache Spuren noch erhalten sind.

An den Architraven des Pronaos und der Säulenstellung der Cella findet sich die Tropfenleiste, während denselben im darüber liegenden Frieze kein Triglyphon entspricht. Ueber der oberen Säulenstellung der Cella scheint das Mauerwerk bis unter das Dach fortgeführt worden zu sein, und wurden an der Stelle, wo Mauer und Dachfläche zusammentrafen, statt der Hohlziegel ganze Steine aufgelegt, die mit Vorrichtungen zum Eingreifen der anstossenden Ziegelreihen versehen waren. Cockerell bezeichnet sie als Einfasssteine eines Hypaithron, welches die Kleinheit des Tempels, abgesehen von dem früher über diesen Punkt Entwickelten, überflüssig erscheinen läßt. Die Sonne konnte schon ziemlich hoch stehen, und sie warf immer noch ihre Strahlen durch den ganzen Tempel hindurch (vgl. die nebenstehende Abbildung). Die Beleuchtungsverhältnisse des Inneren waren hier durch die großen Thüröffnungen und die hohe Lage des Tempels sehr günstige. Die Säulen sind nach der Cella geneigt gestellt gewesen; es stehen heute noch, stark zerfressen an der Oberfläche, 21 Stück, die zum Theil noch mit Architraven überspannt sind, während Frieze, Geisa und Cella-Mauern gestürzt am Boden liegen. Interessant sind die Verklammerungen und Versetzvorrichtungen der Werkstücke.

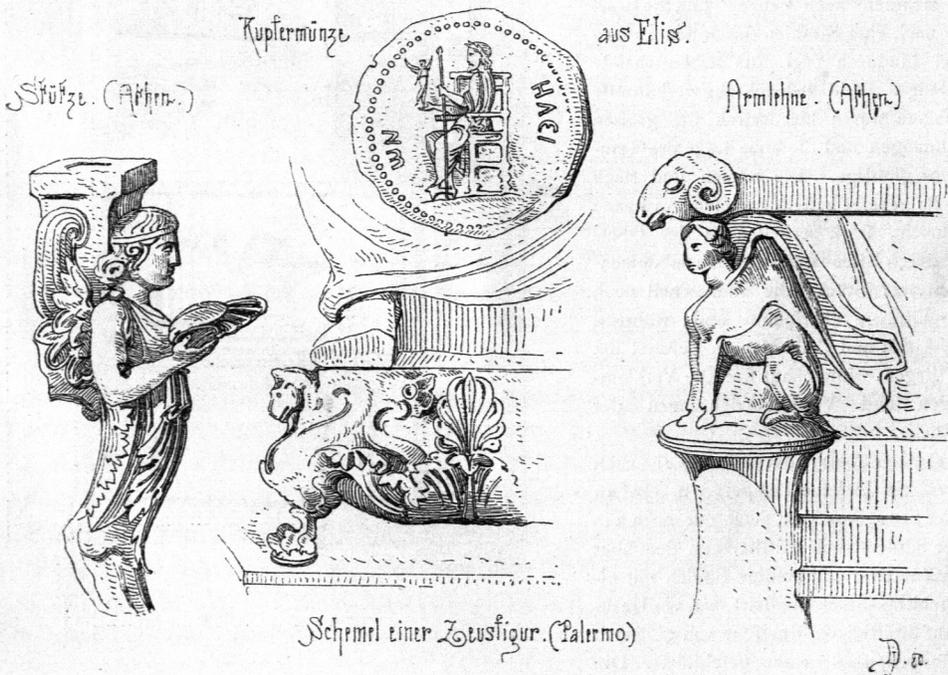
21) Der Aphrodite-Tempel (nach Cockerell ein Athene-Tempel) am Hafen von Aegina, von dem jetzt nur noch ein einziger Säulenstrunk existirt, von dem aber Cockerell noch 2 vollständige Säulen mit einem Architrav-Stück publicirt, war ein Hexastylos auf dreistufigem Unterbau von gröfseren Abmessungen, als der vorher geschilderte. Die



mit 20 Hohlstreifen gezierten Säulen sind etwas schlanker, haben $5\frac{5}{8}$ untere Durchmesser zur Höhe, während ihre Kapitelle die beinahe absolut gleiche Bildung zeigen, wie am Tempel unter 20; nur ist der Abacus kaum merklich gröfser, als der von vier Riemchen eingefasste Echinus; den Hals markiren die vollkommen gleich gestalteten drei Einschnitte.

22) Der Zeus-Tempel in Olympia, mehr berühmt durch den Ort seiner Aufstellung und das innerhalb seiner Mauern aufgestellt gewesene, hoch berühmte, bedeutendste Werk griechischer Bildneri, die Goldelfenbeinfatue des *Pheidias*, als durch seine architektonische Schönheit, war ein Peripteros von 6:13 Säulen mit Vor- und Hinterhaus in antis, aus inländischem Kalktuff oder Muschel-Conglomerat (nur die Dachziegel bestanden aus pentelischem Marmor) von dem Eleer *Libon* erbaut. Die Säulen, deren Durchmesser oft um 5 cm differiren, waren stark verjüngt; das Kapitell hat einen breiten Abacus, »einen hohen, weich, aber edel profilirten Echinus« mit vier attischen Reifchen und drei Halseinschnitten. Das Gebälke war verhältnismäfsig leicht; die Architrav-Längen bewegten sich in den Mafsen von 4,82 bis 5,19 m und 5,25 m; der Tiefe nach waren sie aus drei ungleich breiten (78, 51, 71 cm) Stücken zusammengesetzt, und wie gewöhnlich stiefsen auch hier die äufseren Stücke im rechten Winkel auf einander, die Fuge an den Langseiten lassend, die zurückliegenden auf Kehrung. Fries und Architrav lagen im Inneren des Peripteros in einer Flucht; zwischen Triglyphon und Thrinkos war hohler Raum gelassen. Das Anten-Kapitell ist elegant gebildet, aus Hohlkehle und eigenthümlich geschweiftem Blätterüberwurf bestehend und dem von Phigaleia beinahe vollständig gleich. Ein inneres Triglyphon war, wie in Phigaleia und bei den felinuntiner Tempeln, über dem Vor- und Hinterhaus durchgeführt, das an den Ecken, wie bei den genannten Tempeln, mittels Kröpfung aufhörte. Die Cella, deren Mauern aus sorgfältig gefügten mit Eifenklammern in Bleiverguß zusammengehaltenen Quadern construiert sind und deren unterste Schicht (wie am Parthenon, Theseion und in Pästum etc.) aus hoch gestellten Platten gefertigt ist, war im Inneren durch zwei Säulenreihen in drei Schiffe getheilt, die zum Theil wieder durch Metallgitter von einander abgeschlossen gewesen sein mochten, worauf Dübellocher an den unteren Trommeln der drei westlichen Säulenpaare des Mittelschiffes hinzuweisen scheinen.

Der Tempel wurde von *Pausanias* am eingehendsten von allen griechischen Monumenten beschrieben. Er schildert die vergoldeten Preisgefäße auf den Giebelecken, die vergoldete Siegesgöttin auf der Giebelspitze, den figurenreichen Bilder Schmuck der Giebel und der Metopen über den Schmalseiten der Cella. Als Verfertiger der Giebelfiguren giebt er den *Paeonios* aus Mende und den *Alkamenes*, den Zeitgenossen des *Pheidias*, nächst diesem der erste plastische Künstler, an. Vom gleichen *Paeonios* läfst er auch das schöne Standbild der Nike gefertigt sein, das die deutsche Expedition gefunden. Die Giebelfiguren sind



aber gegenüber der Nike-Statue und den *Pheidias'schen* Gebilden von so untergeordnetem Werthe, daß diese nicht die gleichen oder gleich berühmten zeitgenössischen Verfertiger haben können. Vielleicht theilte man den genannten Bildhauern, nachdem das Zeus-Bild fertig geworden war, einmal den Auftrag, neue Giebelfiguren statt der antiquirten, weniger kunstvollen zu fertigen, welcher bei den hereinbrechenden Drangfalten des Bürgerkrieges nicht ausgeführt wurde, und entstand so ein Zusammenhang zwischen den berühmten Künstlernamen und den eckigen, wieder an das Tageslicht gezogenen Giebelfiguren. *Pausanias* gedenkt auch der ehernen Thüren, der inneren, doppelt über einander gestellten Säulenreihen, durch welche ein Zugang zu dem Götterbilde ermöglicht, und der bis auf das Dach führenden Wendeltreppe, die eng und klein aus Holz hergestellt gewesen sein mußte, des auf einem Throne sitzenden Gottes, dessen Haupt der Oelzweigkranz schmückte und auf dessen rechter Hand die Nike stand, der mit Gemälden von *Panasmus* geschmückten Wände, der Weihgeschenke und des großen Opferaltares. Der Tempel mit seinen Kunstwerken sank in Trümmer und verschwand unter aufgeschwemmtem Erdreich; die französische Expedition unter *Blouet* legte einen Theil desselben wieder bloß, die neueste deutsche Expedition vermehrte die Funde um ein Erkleckliches, wenn auch die Bautheile nicht mehr als $1\frac{1}{2}$ m über dem ursprünglichen Boden herausragend getroffen wurden.

e) Der attisch-dorische Stil.

Die Monumente des attisch-dorischen Stils zeigen die höchste Formvollendung, bei schön abgewogenen Verhältnissen und mäßiger Größe. Die Säulen sind schlanker als in der vorhergegangenen Periode, weniger verjüngt und ausgebaucht, nur mit leichter, für das Auge kaum messbarer Entasis versehen und von 20 Hohlstreifen elliptischen Querschnittes und scharfen Stegen umgeben. Der Echinus ist steil, fast geradlinig, und wird vom Abacus nur um wenige Millimeter überragt; unterhalb ist er mit vier feinen Reifchen umgeben; den Hals markirt meist ein einfacher Einschnitt.

102.
Charakteristik.

Das Gebälke steht im schönsten Einklang mit den dasselbe tragenden Freistützen; die Gesimsausladungen sind kräftig; das Detail ist fein und zierlich, zum Theil von jonischen Elementen durchsetzt. Die Mehrzahl der Bauten dieser Zeit sind aus weißem Marmor ausgeführt, auf den die decorirende Malerei direct aufgetragen worden ist. Die Technik ist an diesen eine vollendete, obgleich auch hier kleine Unregelmäßigkeiten und Unvollkommenheiten, wie an allen Gebilden von Menschenhand, vorkommen. Der Fugenschluß ist durchweg ein ausgezeichneter, jetzt oft bis zur Unsichtbarkeit fein, ein Umstand, der dem Versintern der Fugen im Laufe der Jahrhunderte, nachdem der schützende Farbenüberzug verschwunden und die Epidermis des krystallinischen Kalksteines angefressen ist, zuzuschreiben ist.

Die Werkstücke sind meist durch eiserne Klammern und Dollen in Bleiverguss zusammengehalten, ohne Anwendung von Mörtel.

Wie früher schon ausgeführt, ist es nicht zutreffend, wenn angenommen wird, daß das Material zu kühneren Spannungen der Architrave und größerer Weitsäuligkeit Veranlassung gegeben, indem kein dorisches Marmormonument die Architravelängen der Poros-Tempel gleichen Stils erreicht (vgl. Theseion und Parthenon gegen die Tempel in Selinus, Egesta und Olympia). Auch die Ansicht, daß Marmor zu feinerer Detailbildung Veranlassung war, trifft nicht ganz zu, indem in Stuck die gleichen Feinheiten hergestellt werden können, und wir urtheilen, wie schon unter d, 3. gefagt wurde, falsch, wenn wir nach den vorgerichteten Poros-Profilen der älteren Monumente auf die geringere oder größere Feinheit der nicht mehr vorhandenen Stuckformen schließen wollen, deren oft nur roh vorgezeichneter Kern sie waren. (Man vergl. z. B. nur an einigen sicilianischen Poros-Resten stuckirte Rundstäbchen, deren Kern ebenfalls nicht rund, sondern selbstverständlich dreiflächig, kantig gelassen ist etc.)

Den Poros als dorischen Baustoff bezeichnen und aus feinen Eigenschaften die Dichtfäuligkeit als zwingendes Ergebnis ableiten zu wollen, den Marmor aber für die Möglichkeit und das Verlangen nach freieren Architrav-Spannungen einführen zu wollen, ist Angesichts der vorhandenen Monumente nicht richtig. Auf die formale Bildung der dorischen Tempel-Façade hatte der Marmor kaum einen Einfluss; er befreite nur den sonst üblichen, weniger dauerhaften Stucküberzug und ermöglichte den directen Farbauftrag auf das Baumaterial; seine Anwendung war in beinahe allen Fällen durch örtliche Verhältnisse bedingt. Wo derselbe gleichsam vor der Thür lag, wurde er angewendet; wo dies nicht der Fall war, begnügte man sich auch in der besten Zeit mit anderem Material. (Vgl. Phigaleia.) Die kleinasiatischen Griechen waren den Peloponnesiern, Sikulern und Italioten gegenüber bezüglich des Baumaterials in ungleich besserer Lage; sie konnten aus dem angegebenen Grunde den Marmor eher und leichter verwenden, als diese. — Eine Aenderung brachte das neue Material am dorischen Tempel nur in der Deckenconstruction hervor; dort sind die kühn gespannten Balken und die steinernen Stroteren-Decken Ergebnisse des Materials. Steinbalkenlängen von 6,50 m bei geringen Querschnittsgrößen, cassettierte Deckenplatten von 3,20 m Länge bei 45 cm Dicke sind dahin zu rechnen. Die alt-herkömmlichen, mit Terracotta bekleideten Holzgerippe mußten wenigstens im Pteroma und im Vor- und Hinterhaus der monumentalen Steindecke weichen.

103.
Monumente.

1) Der sog. Themis-Tempel zu Rhamnus in Attika (60 Stadien von Marathon), von den Perfern demolirt und wahrscheinlich zu denen gehörig, die durch Volksbefehl nicht wieder aufgebaut werden durften, ist ein kleiner kapellenartiger Bau auf etwa 100 m über dem Meere gelegener Felsterrasse, der aus einer Cella und Pronaos mit Säulenstellung in antis bestand. Die Höhe der Säulen beträgt $5\frac{1}{2}$ untere Durchmesser; das Kapitell ladet noch stark aus; der Echinus ist unten mit drei Reifchen versehen, während der Halseinschnitt fehlt. Das Cella-Mauerwerk besteht aus polygonal geschichtetem pentelischem Marmor, die Architekturtheile der Hauptfaçade aus weichem porösem Kalkstein.

2) Der sog. Tempel der Nemesis zu Rhamnus war ein kleiner Peripteros von 6 : 12 Säulen mit Vorhalle in antis, aus Marmor gebaut, dessen Säulenkapitelle eine noch steilere Echinus-Form als am Parthenon zeigen. Die Erbauungszeit desselben ist nicht bekannt.

3) Der sog. Theseus-Tempel in Athen (von Anderen als Herakles-Tempel bezeichnet) aus *Kimonscher* Zeit, ein Peripteros von 6 : 13 Säulen auf zweiflügeligem Unterbau, aus weißem pentelischem Marmor erbaut, auf Fundamenten von peiräischem Gesteine ruhend, in der Tieftadt in der Nähe des alten Keramikos gelegen. Das Jahr der Erbauung dieses schönen, mit am besten erhaltenen Tempels ist nicht genau bekannt. Die Cassetten der Stroteren-Decke tragen Steinmetzzeichen und Buchstaben, deren Form auf die Zeit um 460 v. Chr. weist³²⁾.

Das Tempelhaus besteht aus der einfachen Cella mit Vor- und Hinterhaus in antis, wurde in christlicher Zeit zur Kirche umgebaut, welchem Umfande wohl die gute Erhaltung zu danken ist.

Die Säulen sind aus einzelnen Trommeln aufgeschichtet, nach der Tempelwand geneigt gestellt und haben keine sehr ausgesprochene Verjüngung und eine kaum merkliche Entasis. Der Echinus des Kapitells ist gerade und etwa unter 45 Grad steil, tritt in feiner größten Ausladung gegen den Abacus um wenig zurück; vier fein geschnittene Reifchen umgeben den ersteren; ein einziger Einschnitt markirt den Hals.

Die 2,61 m langen Architrave sind über die obere Säulenfläche vorgerrückt und etwas höher als der Fries. In letzterem sind nur die Metopen der Ostseite und die vier anstossenden der Langseite mit Relief-Platten geschmückt; die übrigen sind glatt gelassen, alle aber falzartig zwischen die Triglyphen eingefetzt. Als Besonderheit ist die ungleichartige Friesbildung an der Ost- und Westseite der Cella zu erwähnen, die an beiden Stellen nicht als Triglyphon, sondern wie bei der jonischen Ordnung als fortlaufender Figurenfries erscheint. An der Ostseite läuft der schwere Architrav-Balken über den Anten der Cella nach den Architraven des Peripteros fort und vertheilt sich mit diesen im rechten Winkel, Auflager auf den gleichen Säulen nehmend. Diesen Architrav bekrönt ein mit Blattwerk verzierter Karnies, über dem sich die

³²⁾ Die Erbauungszeit ist unbekannt. Die gedachten Zeichen können auch trügen; es ist nicht ausgeschlossen, daß auch ein Spätergeborener alterthümliche Zeichen einmeißeln konnte. Beweisführungen mit diesen sind immerhin gefährlich oder doch nicht entscheidend.





Parthenon in Athen. Ostseite.

K. Goss X. J. 1840.

Figuren-Composition von einer Seite des Thrinkos bis zur anderen zieht. Den Fries deckt eine mit Mäander-Schemen geschmückte Platte, die durch eine feine Echinus-Leiste bekrönt ist. An der Westseite erstreckt sich der Fries nur über die Säulenstellung der Cella; Architrav und Fries kröpfen nach den Langseiten in schmalen Saumstreifen ab, während die deckende Platte über dem Fries über das Pteroma weg beiderseits nach dem Thrinkos sich ausdehnt. Die Anten nehmen, dieser Frieslösung entsprechend, breitere und schmalere Gefalt an. Anten und Cella-Wand haben unter der 8^{mm} vorstehenden Plattenficht einen besonderen Karniesföckel. (Vgl. die Abb. auf S. 89.)

Die breiten Deckenbalken des Pteroma sind ohne Rücksicht auf die Säulen gelegt; zwischen diese Balken spannen sich dünne Marmorplatten, die quadratische Oeffnungen haben, welche wieder mit ausgehöhlten Caffetten-Decksteinen geschlossen sind. Diese schon als etwas umständlich bezeichneten Deckenconstructionen sind zum Theil noch schön und gut mit ihren Farben Spuren erhalten.

Die flachen Giebelfelder, welche früher Figureschmuck enthalten haben mochten, sind jetzt glatt und kahl; das Dach ist eingestürzt; ein Tonnengewölbe schützt die Cella vor Regen, die in den letzten Jahren eine reichhaltige Antiquitätenfammlerung barg, jetzt aber nur noch einige Gypsabgüsse enthält. Die Quader sind in der früher geschilderten Art bearbeitet und verbunden; die Oberfläche des Marmors bedeckt die den attischen Monumenten eigene goldige Flechte. Die Säulen des Peripteros stehen auf je einem ganzen Stylobat-Stück; unter denen des Vor- und Hinterhauses sind diese Stufenquader gestofsen. Trotz der relativ guten Erhaltung des Monumentes muß doch angeführt werden, daß die Stylobate lückenhaft, in Unordnung und stark beschädigt sind, daß der Pteron-Boden theilweise ausgebrochen ist, daß die Säulen vielfach angehauen, daß sehr viele Trommeln aus ihrer ursprünglichen Lage verrückt sind, die Nordwestecke durch Blitzschlag stark zertrümmert wurde, so daß deren Eckfäule durch Eisenbänder gehalten werden mußte, daß die zweite Säule der Westfront zunächst der Südecke in den Tambours ganz durch einander gewirbelt und das anliegende Stylobat-Stück ausgebrochen ist, und so in gleicher Weise zugerichtet die größte Zahl der Säulen der langen Südseite. Der mittlere Architrav der Westseite zeigt einen Riß, der sich durch Fries, Gesimse und den ganzen Giebel in schräger Richtung fortsetzt; nach der Südwestecke zu ist ein weiteres Architrav-Stück geborsten; Architrave und Gesimse der Südseite sind durch Risse stark beschädigt etc. Die Deformationen am Stylobat verlaufen hier (in der Uebertreibung gezeichnet) in ganz unregelmäßigen Zackenlinien; die vier Ecken sind so wenig in Plan gelegt, wie am Parthenon. Was würde auch die Hebung einer unter dem Horizonte liegenden Horizontalen um 3 cm bei einer Länge von 31,75 m oder um nicht ganz 1 1/2 cm bei 13,71 m Länge für eine technische Bedeutung haben?

Die Riffe in den Architraven, die zusammengerrittelten Säulen, gewisse Ungenauigkeiten in der Ausführung lassen unschwer die Mächte errathen, welche an diesem Monumente die sog. Curvatur bewirkt!

4) Der Parthenon auf der Burg von Athen, das Meisterwerk des *Iktinos* und *Kallikrates*, unter *Perikles* erbaut, ist in Form und Größe das bedeutendste der dorischen Bauwerke im griechischen Mutterlande. Ein Peripteros von 8 : 17 Säulen auf dreistufigem Unterbau, aus pentelischem Marmor ausgeführt, theils auf Peiräos-Steinfundament, theils auf den gewachsenen Felsen gegründet, verdankt seine Erhaltung bis vor zwei Jahrhunderten (1687) wieder dem Umstande, daß er in christlicher Zeit zur Kirche umgewandelt wurde. Das um zwei Stufen über den Pteron-Boden erhöhte Tempelhaus hat an beiden Schmalseiten sechs säulige prostyle Vorhallen mit mächtigen Eingangsthüren in den Querwänden. Der östliche und Haupteingang führt in die durch zwei Säulenreihen in drei Schiffe getheilte Cella, welche das Goldelfenbeinbild der *Παρθένος* enthält; die westliche führte in das Opisthodom-Gemach mit seiner von vier Säulen getragenen Decke, das Schatzhaus des attischen Staates. Die Cella war demnach in zwei Haupträume der Tiefe nach getheilt. Pteroma, Pronaos und Posticum sind schmal.

Die nach der Cella-Wand geneigten, aus mittelgroßen Tambours zusammengesetzten äußeren Säulen sind von 20 Hohlstreifen von elliptischem Querschnitt umgeben, die in scharfer Schneide zusammenlaufen und mit dem untersten Reifchen des Kapitells sich verschneiden. Die Säulen stehen auf zwei Stylobat-Quadern, die in der Säulenaxe gestofsen sind, haben keine starke Verjüngung und eine kaum sichtbare, leichte Entasis; das Kapitell hat einen steilen, beinahe gerade anlaufenden Echinus, ist unterhalb von fünf Reifchen eingefasst; den Hals markirt ein einzelner Einschnitt. Der Architrav steht mit seiner etwas geneigten Vorderfläche, wie am Thefeion, über den oberen Säulenmantel vor, ist der Tiefe nach aus drei Stücken gebildet und nur um ganz wenig höher als der Fries, dessen in Falz gefetzte Metopen rings um den Tempel mit Figuren-Reliefs geschmückt sind.

Triglyphen und Metopen sind über dem Kopfbande mit einer Perlenchnur geziert. Die Werkstücke des Frieses schließen im Inneren nicht dicht an einander, sondern sind mit Zwischenräumen versetzt, dafür aber durch eiserne I-Klammern forfältigt verbunden. Das Triglyphon wird nicht auf die Cella-Wände übertragen; es ist daselbst, wie am Thefeion, in einen fortlaufenden, jedoch an allen vier Wänden herum-

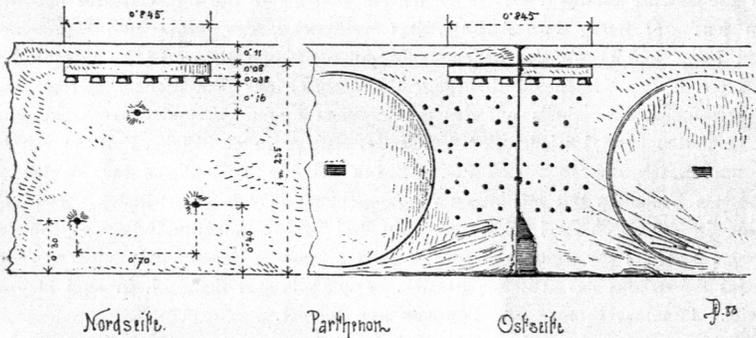
geführten Figurenfries umgewandelt, und nur die Reminiscenzen an ersteres finden sich in den unter dem Frieße haftenden Tropfenregulen.

Den Fries bekrönt ein aus Blattüberwurf, Platte und Karnies zusammengesetztes Gefimfe, an dem die Zeichnungen und Spuren der ehemaligen Bemalung noch gut erhalten sind.

Die Decke des Pteroma liegt höher als das Geison und ist nur an den Schmalseiten aus Steinbalken contruirt gewesen; an den Langseiten deckten große Cassetten-Platten den Raum zwischen Cella-Wand und Peripteros. Den Giebel schmückten Figurengruppen, die sich auf die Geburt der Athene und den Streit derselben mit Poseidon um Attika bezogen. Simen mit aufgemaltem Antheimien-Ornament liefen nur den Giebelgefimfen entlang und endigten an den Ecken mit Löwenköpfen; über den Gefimfen der Langseiten erhob sich eine fortlaufende Reihe von Antefixen, die, wie bereits gesagt, keinen Zusammenhang mit den Deckziegeln hatten, sondern lediglich decorativ auftraten. Das Anten-Kapitell zeigt in seinen eigenthümlichen Gliederungen als Besonderheit gemalte Eierstäbe; die Kapitelle der absolut lothrecht stehenden Pronaos- und Opisthodom-Säulen haben nur drei Reifchen.

Das pyramidale Verjüngen aller Architekturtheile, der Säulen und der Cella-Wand, der Epistylia und des Triglyphon ist an diesem Baue ziemlich streng durchgeführt; das Abarbeiten der Abakenflächen »unter dem Winkel« (die spätere Zeit verfällt gerade in das umgekehrte Princip), das Ueberhängen der Anten ist noch besonders hervorzuheben. Die in älteren Publicationen nicht verzeichnete, äußerst geringe Entasis der Säulen (welche bei einer Zeichnung der Säulen in einer Größe von 16 cm etwa $\frac{1}{3}$ mm groß anzugeben wäre) wurde von dem englischen Architekten *Jenkins* zuerst festgestellt und dann von *Hoffer* und Anderen bestätigt. Auf das Schrägstehe der Säulen im Allgemeinen wies eine, von den Forschern des vorigen Jahrhunderts wenig beachtet gebliebene Stelle des *Cicero* schon hin: Als *Verrès* nämlich in den Tempel des *Castor* geführt wurde, fragte er, was er hier thun solle; man gab ihm zur Antwort: »Nichts, wenn er nicht etwa diese Säulen lothrecht stellen wolle«. Dieser vollkommen unwissende Mensch fragte, was das heißt »lothrecht stellen«. Man antwortete ihm, daß in einem Tempel gewöhnlich nicht eine einzige Säule sich befände, welche nicht geneigt sei.

Des beweglichen, metallischen Schmuckes, den der Parthenon besaß, wurde bei der Behandlung der Epistylia schon gedacht; querlaufende, rechteckige Löcher auf der Mitte des Architravs unter jeder Metope der Ostseite, so wie kreisrunde Randspuren kennzeichnen die Befestigungsart und die Form desselben. Die Schilde werden bald als den Perfern abgenommene, von *Alexander* geweihte bezeichnet; bald wird deren Stiftung dem Redner *Lykurg* zugeschrieben, unter dessen blühender Verwaltung sie aufgehängt worden sein



fallen. Der vor *Demetrios* fliehende *Lachares* ließ dieselben, um mit dem Metallwerth seine Caffee zu füllen, wieder wegnehmen; der bedeutende Schmuck ging also schon im Alterthum verloren.

Unter jeder Triglyphe dieser Seite finden sich an den Epistyllien eine Anzahl kleiner, mit einer ge-

wissen Regelmäßigkeit gebohrter Löcher, von denen man annimmt, daß sie zur Befestigung bronzener oder goldener Buchstaben gedient haben — was aber da geschrieben stand, läßt sich nicht errathen.

An der Westseite befinden sich nur über den Säulenmitten, also an den Architrav-Stößen, und unter der Mitte der Eck-Triglyphen die rechteckigen Löcher ohne Randspuren oder anderweitige Zuthaten — hier muß also der Schmuck ein anderer gewesen sein.

An der Nord- und Südseite sind unter jeder Triglyphe drei die Eckpunkte eines Dreiecks markirende, 1 cm starke, aufwärts gebogene Eisenstifte eingelassen, die wohl wieder besonderen Schmuck aufzunehmen bestimmt waren.

Mit bis zu den Kapitellen hinaufreichenden Metallgittern war wohl auch der Raum zwischen den Säulen des Pronaos und Opisthodom geschlossen. Die ähnlichen kleinen Eisenstifte, wie an den Architraven der Nord- und Südseite, deren Zweck noch unaufgeklärt ist, finden sich auch an der inneren Architrav-



Schnitt vor dem Vorhaus des Apollotempels in Phigaleia.

A. ro.

Kante des Opisthodom und an den Kapitellen der Pronaos- und Opisthodom-Säulen auf den der Cella zugekehrten Seiten.

Ueber die Schicksale des Baues, die Deformationen der Horizontalen und die Bemalung wurde an verschiedenen Stellen schon früher berichtet. Der Marmor wurde im Verlaufe der Zeit, nachdem seine Oberfläche zerfressen, zum Theile, namentlich an der Ost- und Westseite, von einer goldbraunen Flechte überzogen, während die Südseite beinahe blendend weifs geblieben und die Nordseite im kalt grauen Tone schimmert.

5) Die Propyläen in Athen, das Prachtthor zum Tempelbezirke auf der Burg von Athen, wurde gleichfalls unter *Perikles'* Verwaltung (437 bis 432 v. Chr.) von *Mnesikles* aus weissem pentelischem Marmor erbaut. Verhältnisse und Formbildung sind denen des Parthenon verwandt. Das Thor ist, nach Art der Tempel, mit Giebeln geschmückt, dessen Säulen gleichfalls nach Innen geneigt sind. Das mittlere Intercolumnium ist bedeutend breiter als die anliegenden; der Fries hat über diesem zwei Triglyphen. Die Friesconstruction weicht hier, worauf *Hoffer* schon hinwies, von der gewöhnlichen ab, indem Metopen und Triglyphen aus einem Stücke gearbeitet sind. Die innere Decke ist von jonischen Säulen getragen — ein Beispiel der Verbindung dorischer und jonischer Bauweise aus der Blüthezeit. Den Thorbau flankiren gegen Außen zwei Säulengeschmückte, ungleich grofse Vorbauten, von denen der eine als Wachlocal diente, der andere mit Bildern geschmückte als Pinakothek bezeichnet wird. Zwischen diesen zog sich die grofse Freitreppel nach der fünfstorigen Eingangshalle. Dem ansteigenden Terrain entsprechend liegt die äufsere Giebelfront des Thores niedriger als die innere, dem Tempelbezirk zugehörige. Die Terrainschwierigkeiten sind vortreflich überwunden und durch Treppen und Thorwand ausgeglichen; nur dürfen die beiden, allerdings nicht mehr existirenden, aber wahrscheinlich unter einander gefchobenen Giebeldächer der äufseren und inneren Halle gerade als keine sehr glückliche Lösung betrachtet werden. (Vgl. die Taf. bei S. 47.)

Eigenthümlich sind die Anten-Kapitelle mit dem ausgefchweiften Halbe und den breiten Reifchen. Die Thüröffnungen waren, worauf die Abplattungen hinweisen, mit reichen Marmor- oder Metallrahmen bekleidet und dürften durch ehernen Flügelthüren gefchlossen gewesen sein. Vollständig fertig ist der Bau nie geworden, wie die noch nicht abgearbeiteten Trittstufen, so wie die inneren und äufseren Wände der Wachhalle darthun; befremden mufs dabei, dafs dessenungeachtet an den oberen Theilen die Malerei fertig gestellt wurde, von der sich zahlreiche Spuren und erst neuerdings wieder an den in dem jetzt abgetragenen Wirththum eingemauert gewesenen Theilen gefunden haben³³⁾.

Blitzstrahl, Pulver und Kugeln zerstörten auch diesen viel bewunderten Bau des Alterthumes, von dem nur noch Säulenfrünke und Umfassungswände stehen.

6) In der gleichen Zeit und unter der gleichen Verwaltung, wie die Propyläen und der Parthenon, entstand auch das Telesterium in Eleufis, von dem übrigens kaum mehr nennenswerthe Reste vorhanden sind. Es war ein von *Iktinos* entworfener, in weissem Marmor ausgeführter Bau, dessen Grundrifsanlage schon in Art. 90, S. 130 besprochen wurde.

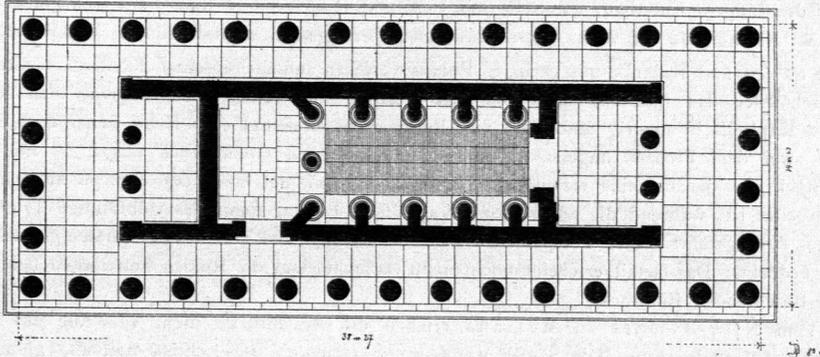
7) Der Tempel des Apollo Epikurios zu Bassae oder Phigaleia in Arkadien (430 v. Chr.), zum Dank für die Abwendung der Pest erbaut, war ein Peripteros von 6 : 15 Säulen auf dreistufigem Unterbau, in hellem, bläulich-grauem Kalkstein ausgeführt, nach den Plänen des berühmten Parthenon-Baumeisters.

Pausanias läfst ihn sammt dem Dache von Marmor sein und erklärt denselben in Anbetracht der Schönheit der Steine und ihrer Fügung für den schönsten peloponnesischen Tempel nach dem von Tegea. Die Cella hat Vor- und Hinterhaus in antis und ist der Tiefe nach in zwei Gelasse getheilt, von denen das vordere an den Langseiten Pfeilerartige Vorsprünge hat, die nach vorn als jonische Halbsäulen gebildet sind und bis zur Decke reichen. Das zweite kleine Gelass ist durch zwei Schrägpfeiler und eine Mittelsäule vom ersten getrennt und hat einen besonderen Eingang von der Langseite aus. Die Mittelsäule ziert ein korinthisches Kapitell (vielleicht die erste Verwendung desselben in Attika), so dafs an diesem durch schöne Verhältnisse und Details ausgezeichneten Tempel alle drei Ordnungen zugleich vorkommen. Die Stylobat-Stufen weichen von der einfachen Form ab, indem sie unten drei kleine Abplattungen zeigen; dieselbe Bildung wiederholt sich eigenthümlicher Weise an der vortretenden untersten Plattenfchicht der Cella-Mauer. Die Säulen sind von 20 Hohlfreifen umgeben und haben etwas mehr als 5 untere Durchmesser zur Höhe; sie stehen absolut lothrecht und haben, wie die des Hafentempels auf Aegina und des Tempels in Korinth, keine Entasis.

Auf all die kleinen »dem Auge schmeichelnden« Feinheiten, die in der »Empfindung vernehmlich, aber für das Auge kaum wahrnehmbar sind«, ist hier verzichtet, und doch übt der Tempel den gleichen, unvergänglichen Zauber aus, als wie das grofse Werk — der Parthenon — des gleichen Baumeisters.

³³⁾ Die Unterflächen der Tropfen am Geison waren ringförmig bemalt, die Mutuli blau, das anstofsende Band roth etc.

Tempel des Apollon Epikurios in Phigalies.



Das Kapitell ist noch etwas weniger ausgeladener, wie das am Parthenon, der Echinus unterhalb mit vier Reifchen geziert; den Hals markieren drei Einschnitte. Die Anten verjüngen sich und haben in der Kapitell-Bildung Verwandtes mit denen des Zeus-Tempels in Olympia. Das Giebelfeld und die Metopen des Peripteros sind glatt gelassen, während die an der Schmalseite der Cella mit Reliefs geschmückt sind; das Triglyphon verkröpft sich an den Ecken und setzt sich an den Langseiten nicht fort. (Vgl. die Abb. auf S. 90.)

Der bedeutendere plastische Schmuck ist hier in das Innere verlegt; ein lebendig und reich componirter Figurenfries zieht sich über der jonischen Säulenstellung hin.

Die jonisirende, mit sculptirtem Anthemien-Schema geschmückte Sima läuft nur den ansteigenden Giebelgesimsen entlang und endigt an den Ecken mit den Löwenköpfe; Antefixe, diesmal als Endigungen der Deckziegel, zieren die Geisa an den Langseiten. Die Lakunarien sind nicht gleichartig gebildet; es wechseln quadratische (in verschiedenen Größen) mit rautenförmigen ab.

8) Der Athene-Tempel auf Cap Sunion war ein Peripteros von 6 Säulen in der Front; die Säulenzahl an den Langseiten ist nicht mehr bestimmbar. Die vorhandenen sind von schlanken Verhältnissen, beinahe 6 untere Durchmesser hoch, edel in der Kapitell-Bildung; drei Reifchen umgeben den steilen Echinus; ein einziger Einschnitt markirt den Hals; 16 Canneluren, in alterthümlicher Weise, beleben den Schaft. Von dem Tempel, der mit dem Bergtempel auf Aegina ungefähr die gleiche Größe hatte und der in weißem Marmor ausgeführt war, stehen jetzt noch, vom Seewinde stark zerfressen, 11 Säulen des Peripteros, eine Ante nebst zugehöriger Säule, alle mit Architraven überspannt. Vielfache Trümmer bedecken den Boden; 7 Schichten des sorgfältig gefügten Unterbaues sind an einer Seite bloßgelegt.

9) Die Propyläen zu Sunion, ein einfacher Hallenbau mit Säulenstellung in antis an den beiden Giebelseiten und dreifachem Thorwege.

10) Die sog. Halle in Thorikos, eine peripterale Säulenstellung von 7 : 14, deren Bestimmung als Tempel nicht gesichert ist. Säulenreste zeigen die Canneluren noch nicht durchgearbeitet.

f) Der spät-dorische Stil.

Der spät-dorische Stil giebt den Ausdruck »typisch-monumentaler Erhabenheit« großentheils auf und öffnet sich neue Bahnen zur Fortbildung nach der Richtung des »leicht Decorativen, anmuthig Reizenden«. Die Säulen werden sehr schlank, erhalten nahezu jonische Verhältnisse; der Echinus des Kapitells zeigt sich als niederes geradliniges Profil; die Reifchen werden sehr fein; der eine Halseinschnitt verbleibt und unterbleibt; das Gebälke wird entsprechend leicht angeordnet. An Werken, die dem Ende dieser Epoche angehören, erhält der Abacus des Kapitells gewöhnlich noch eine krönende Echinus-Leiste; die Reifchen machen oft kleinen gekuppelten Rundstäbchen Platz; die Triglyphen-Furchen zeigen verschiedentlich trockene oder gekünstelte Schlusfbildungen; die Triglyphen-Flächen werden zum Aufheften von Figuren- oder Gefäßschmuck verwendet; das Kopfband der Triglyphen und Metopen erhält noch ein kleines Echinus-Leistchen; die Mutuli verschwinden in der geraden Ansicht in der tiefliegenden Fläche einer Wafferschräge.

1) Der Zeus-Tempel zu Nemea (dessen Erbauungszeit unbekannt), ein Peripteros von 6 : 13 Säulen auf dreistufigem Unterbau, die Cella mit Vor- und Hinterhaus in antis, aus weisgrauem, jetzt mit einer dunkeln Flechte auf der verwitterten Oberfläche überzogenem, krySTALLINISCHEM Kalksteine erbaut.

Die Säulen sind schlank, mit geringer Entasis versehen und aus einzelnen Tambours konstruiert, deren untere Durchmesser das stattliche Maß von 1,57 m haben; 20 Hohlstreifen umgeben den Stamm; der Echinus des Kapitells ist niedrig und steil; vier Reifchen zieren denselben. Heute stehen noch drei Säulen, von denen zwei dem Pronaos angehörten und welche noch ein Gebälkstück tragen — ein gebornenes Architrav-Stück und darüber eine verwitterte Triglyphe, die mit der einen anstosenden Metope aus einem Stücke gearbeitet ist, während die andere stumpf anstößt. Es war somit das vollständige Triglyphon über dem Pronaos durchgeführt. Der Tempelboden ist noch erhalten und von herabgestürzten gewaltigen Trümmern ganz bedeckt. Das Detail erscheint noch nicht verflacht, und die Ruinen hinterlassen beim Beschauer noch einen bedeutenden Eindruck.

2) Vom Nike-Tempel zu Messana reichen die Bruchstücke nicht aus, um das System des Tempels feststellen zu können. Die Säulen waren wenig verjüngt, der Echinus steil und geradlinig, mit drei Reifchen versehen. Der Abacus hatte eine Leistenbekrönung; ein Halseinschnitt war nicht vorhanden; die Tropfenplatten am Gesimse waren verfenkt.

3) Der Porticus des Philippos auf Delos zeigt ähnliche Verhältnisse und Detailbildungen, wie die unter 1. und 2. geschilderten.

4) Dieser späten Zeit dürfte auch »ein großer Tempel in Olympia in dorischem Stil, der den Namen Metroon hat«, angehören, von dem Pausanias berichtet, daß er Bildsäulen römischer Kaiser enthielt, und ebenso

5) die Propyläen in Eleufis, eine in pentelischem Marmor ausgeführte, schlechte Nachbildung der athenischen. Das Detail war an diesen leichtfertig ausgeführt und nicht mehr fein empfunden. Ferner

6) die Stoen der pergamenischen Fürsten, des Attalos im Kerameikos (175 v. Chr.) und des Eumenes II., zwischen dem Bakchos-Theater und dem Odeion in Athen, von denen nur noch Substructionen und Bruchstücke erhalten sind.

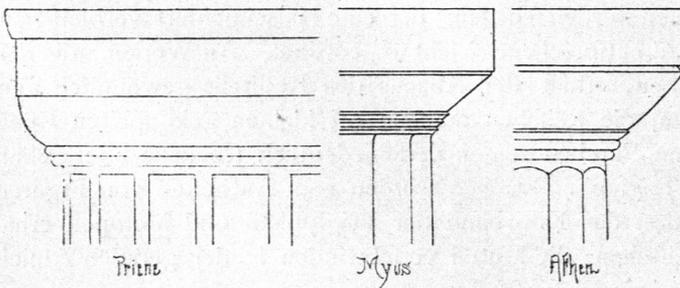
7) Die kleinen Heiligthümer des Aeskulap und der Themis auf dem Wege vom Bakchos-Theater zum Burgaufgang, deren Reste neuerdings durch Wegführen der Schutthalden auf der Südseite des Burgfelsens bloßgelegt wurden. Die dort gefundenen Kapitelle haben theils am Abacus Bekrönungsleisten, theils Rundstäbchen statt der Reifchen.

8) Das Markthor in Athen, ein schön ausgeführter Marmorbau, von dem 4 Säulen und 1 Antefammt dem darüber liegenden Gebälke und dem Giebel noch existiren, dessen Gesimse aber zum Theil herabgefallen ist, wurde nach der Inschrift auf dem Architrav auf Kosten des Julius Cäsar und des Augustus der Athene Archegetis geweiht. Die Säulen sind schlank, wie die von Nemea, wenig verjüngt und mit geringer Entasis versehen und stehen in ungleich weiten Abständen, einen mittleren Durchgang, wie bei den Propyläen lassend, und mit der gleichen Anordnung im Frieze. Zwanzig Hohlstreifen umgeben den aus 6 Trommeln konstruirten Schaft; der Echinus des Kapitells ist rundlich und niedrig. Auf der Giebelspitze stand eine Statue des L. Cäsar, Enkels des Augustus.

9) Dorische Reste auf Samos, deren ursprüngliche Bestimmung unbekannt, weisen Säulen mit jonischen Basen, Abaken, Triglyphen und Metopen mit Bekrönungsleisten und verfenkte Tropfenplatten am Gesimse auf.

10) Bei den Bruchstücken von einem Gebäude der Agora in Priene sind die Canneluren durch breite Stege von einander getrennt und gerade abgegeschlossen; unter dem Echinus sitzen zwei Rundstäbchen;

Kapitelle der Spätdorik



der Abacus hat eine Bekrönungsleiste; ebensolche haben die Triglyphen und Metopen, von denen erstere eigenthümliche Furchenendigungen an den Ecken aufweisen. Die Tropfenplatten am Gesimse sind auch hier verfenkt.

11) Die Tempelreste in Myus (Kleinasien), wohl von einem kleinen Tempel in antis stammend,

zeigen zum Theil den unter 9. gedachten Resten verwandte Bildungen. Die Stadt war schon im 2. Jahrhundert chr. Zt. so sehr zerstört, daß der Tempel des Bakchos aus weißem Marmor das einzige noch stehende Gebäude war. Die Tropfenleiste ist an diesem auf der Ecke nicht abgekröpft und sitzt deshalb ein Tropfen auf der Ecke. Die Metopen haben kein besonderes Kopfband, wie die Triglyphen, sondern nur eine Bekrönungsleiste und sind breit im Vergleich zu den Triglyphen. Die Schlitz der letzteren sind bei einem Stück ohne Scotien gebildet; bei einem anderen zeigen sie wunderliche Bildungen auf den Ecken. Bei letzterem Stücke mangeln auch die Mutuli am Geison, während sie am ersteren wieder verfenkt angeordnet sind.

12) Den gleichen schmalen Echinus, wie an den geschilderten Monumenten, zeigen die Säulen-Kapitelle eines zweigeschoßigen Peristyls in Solunto (Sicilien) bei eigenthümlichem Canneluren-Schluss und vier zierlichen Reifchen.

13) *Semper* rechnet hierher auch den Porticus des Peribolos des dorischen Tempels zu Pompeji mit seinen eigenthümlichen, stark jonisirenden Profilirungen.

14) Von den Bauten der sicilianischen Tyrannen sind noch Reste eines kolossalen Altarbaues, der ein Stadion im Umfang hatte und von *Hieron II.* in Syrakus (265 bis 215 v. Chr.) errichtet worden war, in Theilen eines Stufenbaues und dorischen Gebälkes auf uns gekommen. Von *Hieron's* prächtigem Riefenschiffe ist die Angabe, daß 6 Ellen hohe Atlanten einen Triglyphen-Fries und eine Balustrade trugen, von architektonischem Interesse.

15) Die Reste auf Delos, Freistützen, die aus einer Verbindung von Halbsäulen mit Pfeilern bestehen, auf denen ruhende Stiere als Architrav-Träger angebracht sind, und ein Triglyphen-Fries mit Stierköpfen auf den Vorderflächen der Triglyphen, gehören schon in das Gebiet des Phantastischen und Abenteuerlichen.

